

Der Geheimbund der Illuminaten und Regensburg*

Von Ludwig Hammermayer

I

Gründung, Aufstieg und Untergang des Illuminatenordens¹ in dem Jahrzehnt zwischen 1776 und 1786/87 waren ein Ereignis von europäischem Rang und Ausmaß und sind nur verständlich vor einem weitgespannten und hochpolitischen geistes- und sozialgeschichtlichen Hintergrund. Das Für und Wider in der Auseinandersetzung um die Illuminaten nahm bereits extreme Positionen vorweg. Fronten zeichneten sich ab, die schon sehr bald in der Französischen Revolution reale Wirk- und Sprengkraft erlangen sollten.

Dabei war dieser Orden zunächst in einem scheinbar sehr provinziellen Milieu entstanden, an der Universität der kurbayerischen Landstadt Ingolstadt, aus dem Geheimbund der „Perfectibilisten“, den Adam Weishaupt², der erst 28jährige Ordinarius für kanonisches Recht an der Juristischen Fakultät am 1. Mai 1776 ins Leben rief. Die wenigen jungen Dozenten und Studenten höherer Semester, die sich damals um den ehrgeizigen und als akademischen Lehrer sehr erfolgreichen Weishaupt zusammenschlossen, ahnten nichts von der Bedeutung, die ihrem Bunde binnen kurzem zufallen sollte. Die „Perfectibilisten“ oder „Illuminaten“, wie sie sich schon sehr bald nannten, schienen ein Geheimbund unter vielen.

Doch als der Illuminatenorden neun Jahre später verboten wurde, da hatte er sich bereits fast über ganz Deutschland ausgebreitet, hatte seine Fühler über weite Teile Europas ausgestreckt und hochfliegende und gefährliche politisch-konspirative Ambitionen entwickelt.

Das klingt paradox, und es nimmt somit nicht wunder, wenn die Geschichte des Illuminatenordens nicht nur die Zeitgenossen, sondern auch die historische

* Die Studie gründet im wesentlichen auf einem im Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg am 24. Juni 1970 gehaltenen Vortrag. Einige Hauptthesen wurden in meinem Habilitationskolloquium vor der Philosophischen Fakultät der Universität München am 12. Juli 1968 diskutiert. — Zu Dank verpflichtet bin ich dem Stiftsarchivar von Kloster Metten, P. Benedikt Busch, sowie Herrn Dr. Paul Mai in Regensburg. Ein spezieller Dank gebührt Herrn Ojvind Andreasen in Kopenhagen sowie der dortigen kgl. Bibliothek, die mir Xerokopien der im Anhang publizierten Briefe kostenlos zur Verfügung stellte.

¹ Detaillierte Angaben über Literatur und gedruckte Quellen zum geistigen und politisch-gesellschaftlichen Hintergrund im allgemeinen und zur Illuminatenfrage im besonderen bei L. Hammermayer, Das Ende des Alten Bayern, 1745—1799, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte II, hg. v. Max Spindler (1969) 985—1103, bes. im Illuminatenkapitel S. 1027—1033.

² Über Adam Weishaupt (geb. 1748 in Ingolstadt, gest. 1830 in Gotha) fehlt immer noch eine moderne umfassende Monographie.

Forschung bis auf den heutigen Tag beschäftigt hat. Allein Art und Ergebnisse dieser Bemühungen sind oft eher verwirrend und enttäuschend als klärend. Denn immer noch schillert das Bild dieses Geheimbundes im Zwielficht und immer noch sind es die im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert von seinen Gegnern wie von seinen Freunden geprägten Urteile und Vorurteile, welche die Forschung entscheidend beeinflussen. Von seinen Widersachern, vor allen von der konterrevolutionären Publizistik und von der streng orthodoxen Mehrheit der einflußreichen Exjesuiten der letzten beiden Jahrzehnte vor 1800, wurde der Orden zum Schreckgespenst gestempelt, zu einer vielköpfigen Hydra, zum Anstifter der Französischen Revolution und zum Drahtzieher einer permanenten internationalen Jakobinerkonspiration³.

Wirkungsvoller, gefährlicher und zählebiger aber waren die Thesen der Illuminatenanhänger, vor allem der gemäßigten bis radikalen deutschen Aufklärungspublizistik, von Schlözer, Wekhrlin und Winkopp über Nicolai bis zu Georg Forster und Georg Friedrich Rebmann. Sie setzten die vielfach bis heute geltenden Maßstäbe, indem sie den Illuminatenorden als Sammelbecken progressiver Idealisten, harmloser Utopisten und beklagenswerter unschuldiger Opfer einer finsternen klerikalen Reaktion schilderten.

Dies Zerrbild der Illuminaten — und des angeblich völlig rückständigen, jesuitischen Bayern der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor — wurde dann im neunzehnten Jahrhundert von der liberalen und nationalliberalen Historiographie in und außerhalb Bayerns nur allzu bereitwillig übernommen⁴. Noch in unseren Tagen lebt es fort in ansonsten soliden und wertvollen Arbeiten höchst unterschiedlicher weltanschaulicher Provenienz, wobei sich nationalsozialistische, marxistische und liberal-demokratische Historiker nur in Nuancen unterscheiden⁵.

Es ist somit nicht überraschend, daß wir die bisher abgewogenste und vollständigste Studie über die Illuminaten nicht der deutschen, sondern der ausländischen Forschung verdanken, nämlich dem Werk „Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie Allemande“, in dem der Franzose René *Le Forestier* bereits 1914 die Entstehung und das System des Ordens gültig beschrieben hat, auch wenn er dabei allzusehr psychologisierte, die tatsächliche Verbreitung des Ordens und seine Verflechtung mit den internationalen Geheimgesellschaften bei weitem unterschätzte und vor allem die gesellschaftlichen und politischen Aspekte vernachlässigte. Wichtige neue methodische Ansätze und sachliche Ergebnisse brachten dann erst in den fünfziger Jahren die beiden Heidelberger Dissertationen von Wolfgang Hofter und Reinhard Koselleck⁶.

³ Zum pro und contra der zeitgenössischen Publizistik vgl. neuerdings K. Epstein, *The Genesis of German Conservatism* (1966); H. Graßl, *Aufbruch zur Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765—1785* (1968) bes. 259—275; A. Faivre, *Eckartshausen et la théosophie chrétienne* (1969).

⁴ Das gilt u. a. für bayerische Historiker wie August Kluckhohn, Richard Graf Du Moulin-Eckart, Karl Theodor v. Heigel und auch Michael Doeberl.

⁵ Etwa A. Roßberg, *Freimaurerei und Politik im Zeichen der Französischen Revolution. Quellen und Darstellungen zur Freimaurerfrage 2* (1942) 32—134; H. Scheel, *Süddeutsche Jakobiner. Klassenkämpfe und republikanische Bestrebungen im deutschen Süden Ende des 18. Jahrhunderts* (1962); K. Epstein, s. Anm. 3; W. Grab, *Norddeutsche Jakobiner* (1967).

⁶ W. Hofter, *Das System des Illuminatenordens und seine soziologische Bedeutung*,

Über die ideengeschichtlichen Hintergründe und Verbindungen vermittelte das große Werk Hans Graßls wertvolle Aufschlüsse⁷. Von dem ersten, bis 1799 reichenden Band der Montgelasbiographie von Eberhard Weis sind neue Einsichten vor allem über die politischen Ziele der Illuminaten zu erwarten⁸.

Eine umfassende, alle Aspekte beinhaltende Darstellung und abschließende kritische Analyse des Illuminatenordens steht also noch aus und bleibt ein Desiderat. Ist sie überhaupt zu leisten? Zwar ist manch wichtige Spur verwischt, manch zentrale Quelle für immer verschüttet, und das Dunkel oder Dämmer über einer Reihe von wesentlichen Problemen zur Illuminaten-geschichte wird sich wohl nie mehr völlig lichten lassen. Dennoch könnten m. E. immer noch entscheidende Forschungsfortschritte erzielt werden, wenn die oft entlegenen gedruckten Quellen gesammelt und neu interpretiert und wenn vor allem weiteres archivalisches Material zutagegefördert würde, als da sind Gerichtsprotokolle, Korrespondenzen, Tagebücher, Memoiren, Gesandtschaftsberichte usw. Erst dann könnte die erstaunliche bayerische, deutsche und europäische Wirkung des Ordens ganz offenkundig werden⁹.

II

Als Weishaupt im Jahre 1776 den Illuminatenorden gründete, da nutzte er hellsehtig und geschickt die undurchsichtig-verwirrende Lage in den Reihen der Geheimgesellschaften: denn die traditionelle, reguläre, dem englischen Vorbild und einem christlich-humanitären Rationalismus verpflichtete *Freimaurerei*¹⁰ war gerade damals in einer schweren Krise, weithin degeneriert und von Abspaltungen heimgesucht. Allzu nüchtern-bürgerlich waren die Logen geworden, allzusehr entrieten sie des Geheimnisvollen, als daß sie das steigende Bedürfnis nach gesellschaftlichem Prestige und nach Exklusivität, aber auch nach dem Irrational-Mystischen hätten befriedigen können. Solchen Wünschen kam nun die sog. Hochgradfreimaurerei mit ihren seltsamen und komplizierten „schottischen“ Rittergraden entgegen. Sie war um 1730/40 in Frankreich entstanden und konstituierte sich bald nach der Jahrhundertmitte auch in Deutschland im Rahmen der sog. „Strikten Observanz“¹¹.

Diss. Heidelberg 1956 (Masch. Schrift); R. Koselleck, Kritik und Krise. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt (2 1969) 61—115.

⁷ Vgl. Anm. 3.

⁸ Habil-Schrift München 1969 (Masch.-Schrift).

⁹ Den Beleg für diese These hoffe ich in absehbarer Zeit durch Publikation einer Reihe einschlägiger Quellen zur bayerischen, deutschen und europäischen Illuminaten-geschichte erbringen zu können.

¹⁰ Literatur bei L. Hammermayer, Das Ende des Alten Bayern, 1745—1799, in: Handbuch der Bayer. Geschichte II, hg. v. M. Spindler (1969) 1027 f. — Zur jüngsten Diskussion über die historische Bedeutung der Freimaurerei und neue Forschungsaspekte vgl. A. Mirgeler, Die Freimaurerei, eine geistesgeschichtl. Untersuchung, in: Hochland 55 (1963) 430—447 (weiterführende Rezension des Werkes von Alec Mellor); R. Shackleton, The Encyclopédie and Freemasonry. The Age of Enlightenment-Studies presented to Theod. Besterman (1967) 223—237; J. M. Roberts, Freemasonry. Possibilities of a neglected topic, in: English Historical Review 84 (1969) 323—335.

¹¹ Neben den grundlegenden Studien von Graßl und Faivre und der allgemeinen Darstellung bei Hammermayer 985—999 (s. Anm. 1) vgl. auch M. Lepage, L' Ordre et les Obédiences. Histoire et doctrine de la Franc-Maçonnerie (2 1956); P. Naudon,

Von hier aus liefen zahlreiche Fäden zu den Zirkeln der sog. neuen „Gold- und Rosenkreuzer“¹², die sich seit etwa 1760/70 von Franken und der Oberpfalz aus rasch verbreiteten und gleichfalls streng hierarchisch gegliedert waren. Diese Rosenkreuzer schienen zunächst durchaus unpolitisch und eher mystisch-, theosophisch-alechemistischen Spekulationen und Praktiken hingegen. Doch bald schon nahmen sie einen sehr entschiedenen und wohlorganisierten Kampf auf gegen jedwede Form der Aufklärung. Wie sehr sie nunmehr auch konkrete politische Ziele verfolgten, sollte sich nach 1786 im Preußen Friedrich Wilhelms II. erweisen.

Einem ähnlich kompromißlosen Kampf gegen die Aufklärung hatte sich die Mehrheit des Jesuitenordens verschrieben. Dessen Angehörige führten ihn auch nach der Aufhebung des Ordens 1773 weiter, wobei die Exjesuiten selbst mehr und mehr die Form eines Geheimbundes annahmen. Die Schwerpunkte ihres höchst aktiven Wirkens im süddeutsch-katholischen Raum waren Augsburg (St. Salvator), Regensburg, München und zunächst auch die Universität Ingolstadt¹³.

Hier in Ingolstadt war Weishaupt bei den Jesuiten in die Schule gegangen. Zeit seines Lebens blieb er ihnen in einer Art Haßliebe verbunden^{13a}. Wie sehr ihm die Societas Jesu als Organisationsmodell für den Illuminatenorden diente, das zeigt dessen Gliederung und rigorose Disziplin, sein ausgeklügeltes Überwachungs- und Spitzelsystem, aber auch die Schlüsselrolle, die Weishaupt der Erziehung, also der Menschenkenntnis und Menschenführung beimaß.

Somit ist der Standort des Illuminatenordens im Spektrum der Geheimgesellschaften eindeutig bestimmbar: bildete die traditionelle Freimaurerei eine gemäßigte und damals allzu statische Mitte, zählten die schottischen Hochgradlogen, die Rosenkreuzer und die meisten Exjesuiten gewissermaßen zum „konservativ-rechten“ Flügel, so erkannte Weishaupt das Vakuum, das auf dem radikal-aufklärerischen, „linken Flügel“ der Geheimgesellschaften bestand. Man könnte sagen, daß er mit seinem Illuminaten-Geheimbund in eine sehr breite „Marktlücke“ vorstieß.

Zu klären dabei wäre freilich vor allem das Verhältnis zur traditionellen Maurerei. Denn natürlich gab es zwischen Illuminaten und Freimaurern eine

Les origines religieuses et corporatives de la Franc-Maçonnerie. L'influence des Templiers (1953); R. Le Forestier, La Franc-Maçonnerie Templière et occultiste aux dix-huitième et dix-neuvième siècle, hg. v. Antoine Faivre (1970).

¹² Graßl 96–121 und passim, mit neuester Literatur.

¹³ Eine eingehende Untersuchung sowohl der einzelnen Zentren wie der gesamten exjesuitischen Bewegung fehlt; Lit. bei Hammermayer 993 f. (s. Anm. 1); Graßl 76 ff.

^{13a} Noch in seinem Regensburger Exil 1785/87 kommt Weishaupt von diesem Thema nicht los; er erzählt seinem dänischen Besucher und Ordensfreund Münter immer wieder „allerhand Jesuiten Sachen. Er kennt sie genau, da er so lange in Ingolstadt ihr Schüler und selbst nahe dabei war, Jesuit zu werden“ (Aus den Tagebüchern Friedrich Münters, hg. v. Ojvind Andreasen (1937) 383 f.; s. u. Anm. 64. Und Knigge bezeichnete kurz vor seinem Bruch mit Weishaupt diesen als einen „verlarvten Jesuiten“ und einen „jesuitischen Charakter“; vgl. Briefe an Frhr. v. Zwack, 27. 3. 1783, in: Nachtrag von weiteren Originalschriften, welche die Illuminatensekte überhaupt, sonderbar aber den Stifter derselben Adam Weishaupt betreffen . . . , II, München 1787, 129 und 111. In diesem Zusammenhang wäre auch Weishaupts Verhältnis zu den Ingolstädter Jesuiten, vor allem zu dem bedeutenden Benedikt Stattler neu zu interpretieren.

Reihe grundsätzlicher gemeinsamer Ideale, etwa das der Freiheit und Gleichheit in einer Zeit immer noch starrer gesellschaftlicher Schranken. Adelige und Bürgerliche genossen in den Logen gleiche Rechte und Pflichten, und der adelige, auch der fürstliche Novize war einem bürgerlichen Meister zu bedingungslosem Gehorsam verpflichtet. Weishaupt hat diesen Grundsatz einmal wie folgt formuliert: „Unter den Ordensbrüdern verschwindet aller Unterschied des Standes, den man in der bürgerlichen Gesellschaft hat, und gelten bloß allein Alter und Charakter, den man im Orden hat“¹⁴.

Doch stärker als diese Berührungspunkte war das, was Illuminaten und Freimaurer voneinander trennte. Denn Weishaupt hatte seine Geheimgesellschaft bewußt unabhängig, ja im erklärten Gegensatz zur traditionellen Mauererei geschaffen und verfolgte dabei durchaus eigene Ziele, die mit denen der Freimaurer nichts mehr gemein hatten¹⁵. Diese Absichten erhellen vor allem aus den Bildungs- und Lektüreplänen, die Weishaupt für die einzelnen Grade des Illuminatenordens entwarf¹⁶. Durften auf der ersten Stufe die neu aufgenommenen Novizen sich an Schillers „Fiesco“, an Lessings „Nathan“ und „Emilia Galotti“ und an Goethes „Egmont“ begeistern, aber auch bereits an Wielands utopischem Staats- und Bildungsroman „Agathon“ sowie an den sozialrevolutionären Schriften der Franzosen Morelly und Mably, so wurden dann auf der zweiten Stufe des Ordens die sog. Minervalen auf das stoische Bildungsgut Senecas, Epiktets, Plutarchs und Sallusts verpflichtet. Und erst auf der dritten und letzten Stufe eröffnete sich dem Illuminatus der eigentliche Weg: nämlich eine radikal aufklärerische Weltsicht, die aus der Lektüre der Werke von Holbach und Helvétius gewonnen werden sollte. Jetzt wird der entscheidende Unterschied zur regulären Freimaurerei offenbar. Während die Logen zwar auch die Gesellschaftsschranken durchbrachen und für Toleranz kämpften, jedoch am Christentum — sei es in theistischer oder deistischer Form — festhielten, sollten sich die Illuminaten nach dem Willen Weishaupts von allen religiösen Bindungen lösen und den Schritt zum Atheismus, Naturalismus und zu einer rein innerweltlichen rigorosen Moral vollziehen.

Weishaupt wollte in der Schule seines Ordens eine Elite der Tugendhaften formen und für eine weltbewegende Aufgabe vorbereiten. Denn nichts Geringeres erstrebte er, als die in seinen Augen verhängnisvolle und widernatürliche Entwicklung der Menschheit zum zivilisatorischen Fortschritt, zu Nationalismus, Patriotismus und Gruppenegoismus zu wenden und statt dessen Schritt für Schritt eine klassenlose, republikanische und auf reine Natur und Vernunft begründete kosmopolitische Gesellschaft zu verwirklichen¹⁷. Daß die

¹⁴ Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bei dem gewesenen Regierungsrath Zwackh durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktober 1786 vorgefunden worden, München 1787, 12.

¹⁵ Vgl. Anm. 26

¹⁶ Wichtig sind für Ziele und Aufbau des Ordens vor allem die beiden ersten Fassungen der Statuten aus den Jahren 1776 und 1778 (Originalschriften 12—48; s. o. Anm. 14); die endgültigen Statuten von 1781 (bei A. Weishaupt, Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern I (1786) 119 ff. Ferner Weishaupts „Instructio pro recipientibus“ (Originalschriften 48 ff.) und seine „Instruction für die Provincialen“ (Nachtrag von weiteren Originalschriften II 17 ff., s. Anm. 13).

¹⁷ Weishaupt in: Nachtrag von weiteren Originalschriften II, 1787, 63—79. Der „einzige und nicht kolorierte Endzweck der Gesellschaft“ sei, schreibt Weishaupt

Illuminaten bei alledem auch vom amerikanischen Unabhängigkeitskampf inspiriert wurden — er begann 1776 im Gründungsjahr des Ordens und endete siegreich 1783, als der Orden im Zenith stand —, scheint gewiß. So stark muß der Eindruck des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes gewesen sein, daß er sich bei manchen Illuminaten zu dem phantastischen Projekt verdichtete, im freieren, republikanischen und der wahren Natur des Menschen angeblich so viel näheren Amerika einen klassenlosen Staat nach den Vorstellungen Weishaupts zu gründen¹⁸.

Demnach könnte man den Illuminatenorden definieren als den ersten Versuch, die radikale Aufklärung in Form eines elitären und dynamischen Geheimbundes in Bayern und Deutschland zu institutionalisieren.

Denn es war zweifellos eine Elite aus — um Weishaupt zu zitieren — „selbstdenkenden Menschen aus allen Teilen der Welt und aus allen Ständen“¹⁹, die sich im Orden sammeln sollten. Deshalb Weishaupts Verachtung der freimaurerischen Honoratioren- und Winkellogen, deshalb auch seine strikte Anweisung, „die lächerlichen Anträge zur Aufnahme von Postsekretären, Apothekern und Handwerkern“ zurückzuweisen²⁰. Daß man gleichwohl den Münchener Hofbäcker Schießl aufnahm, war eine wohlbedachte Ausnahme, die sich in mehr als einer Hinsicht bezahlte machte; das gleiche gilt von einer Reihe von begüterten Kaufleuten und Bankiers, die sich in den Dienst des Ordens stellten, ohne aber auf dessen Zielsetzung und Politik Einfluß zu gewinnen.

Den Illuminaten ging es vor allem um die aufstrebende bürgerliche Intelligenz und um deren Gesinnungsfreunde im Hof- und Beamtenadel und im

in der zweiten Fassung der Statuten, „dem Menschen die Vervollkommnung seines Verstandes und moralischen Charakters interessant zu machen, menschliche und gesellschaftliche Gesinnung zu verbreiten, boshafte Absichten in der Welt zu hindern, der notleidenden und bedrängten Tugend gegen das Unrecht beizustehen und die Beförderung würdiger Männer zu gedenken, und überhaupt die Mittel zur Erkenntnis und Wissenschaften zu erleichtern.“ (Originalschriften 27, s. o. Anm. 14).

¹⁸ „... das Leben unter Freiheit- Freundschaft- und Wahrheit hinbringen ist der Zweck des Unternehmens... kein Unterschied der Stände... kein Eigentum... zusammen arbeiten... zusammen sich freuen.“ Hinweis auf diese Pläne aus dem Jahre 1780 aufgrund heute verlorener Korrespondenzen bei L. Wolfram, Die Illuminaten in Bayern und ihre Verfolgung, Teil I (Gymnasialprogramm Erlangen 1899) 28. Der als eine Art Kronzeuge fungierende ehem. Illuminat und Kammerrat Mändl erklärte in seiner (ansonst wenig glaubhaften) Aussage, die Illuminaten wollten „in Amerika eindringen und daselbst eine Colonie gründen“ (ebd. II, Erlangen 1900, 56); vgl. auch V. Stauffer, New England and the Bavarian Illuminati = Studies in History, Economy and Public Law 28 (1918).

¹⁹ „... unbeschadet ihrer Denkfreiheit, trotz aller so verschiedenen Meinungen und Leidenschaften durch ein gegebenes höheres Interesse in ein dauerhaftes Band zu vereinigen, sie dafür glühend und auf den Grad empfänglich zu machen, daß sie in der größten Entfernung als gegenwärtig, in der Unterordnung als gleiche, daß viele wie ein Einziger handeln und begehren und aus eigenem Antrieb, aus wahrer Überzeugung von selbst tun, was kein öffentlichen Zwang, seit Welt und Menschen sind, bewirken können.“ (Weishaupt, Pythagoras oder Betrachtungen über die geheime Welt- und Regierungskunst, Frankfurt 1790, 35 f.).

²⁰ Bei F. X. v. Zwack, Beurkundete Geschichte des Illuminaten-Ordens von seiner Entstehung bis auf gegenwärtige Zeiten... , 1787, erstmals gedr. bei L. Engel, Geschichte des Illuminatenordens (1906) 84.

staatskirchlich-josephinistisch gesinnten Teil des Klerus. Man wollte jene dynamische Elite gewinnen, die damals eine Zentralisierung und Intensivierung der staatlichen Herrschaftsordnung erstrebte und grundlegende Reformen in der Wirtschaft, im Bildungswesen und im religiös-kirchenpolitischen Bereich in Gang bringen wollte. Diese bürgerlich-adligen Führungsgruppen sollten nun unter Anleitung des Ordens nach den Worten Weishaupts „im Politischen operieren“²¹, „die Regierung regulieren“²² und dabei „kräftigere Mittel als bloße Lehren anwenden“²³. Ziel des Ordens war also eindeutig die konkrete politisch-konspirative Aktion. Das aber bedeutet, daß das überkommene simplifizierte Bild Weishaupts und der Illuminatenführer als rein intellektuelle Schwärmer und Utopisten einer scharfen kritischen Überprüfung bedarf²⁴.

Für diese These spricht m. E. vor allem die Geschichte des Geheimbundes in seiner zweiten Phase, d. h. während der Jahre 1778 bis 1781²⁵. Die Art, in der Weishaupt und seine wenigen Helfer damals den Orden aus höchst bescheidenen und gefährdeten Ingolstädter Anfängen hinausführten, wie sie allenthalben in Bayern geeignete Mitglieder warben, wie schließlich der Orden in der Haupt- und Residenzstadt München Fuß faßte und die dortige Freimaurerloge unterwanderte und zu seiner Hilfsorganisation degradierte²⁶ —

²¹ Weishaupt an Zwack, o. D. (c. 1779), in: Nachtrag von weiteren Originalschriften II 33; ähnlich an Dr. F. M. Baader, ebd. 59 f. und 373 f.

²² Originalschriften 278 (s. o. Anm. 14).

²³ A. Weishaupt, Der ächte Illuminat oder die wahren unverbesserten Rituale der Illuminaten (1788) 207.

²⁴ Vgl. Anm. 84—86.

²⁵ Weishaupt hat die Entstehungsgeschichte seines Ordens geschildert in seinem Werk „Pythagoras oder Betrachtungen über die geheime Welt- und Regierungskunst“, Frankfurt 1790. Sehr zu beachten ist bei allen Schriften Weishaupts und der Illuminatenführer ob sie vor oder während der Verfolgung des Ordens verfaßt wurden.

²⁶ Diese Logen sollten den Illuminaten dann als Pflanzschulen und Tarnorganisation dienen. Die für den Illuminatenorden ungeeigneten Freimaurer sollten in den Logen verbleiben. Ziel: jeder Illuminat gleichzeitig Freimaurer, aber bei weitem nicht jeder Freimaurer Illuminat; vgl. Weishaupt an Baader, o. d. [1779] in: Originalschriften 300 f. — Knigge erklärte in seinem „Freymaurer-Constitutionsbuch“ 1781/82 über das Verhältnis zwischen Illuminaten und Freimaurer: „Soll das geheime Capitel [Illuminaten] sorgen, daß in allen irgend beträchtlichen Städten seines ihm angewiesenen Districts, Logen der drey ersten Freimaurergrade angelegt, und in solchen gute, moralische, angesehene, wohlhabende Leute angenommen werden, wenn diese auch sonst zu unsern höhern Zwecke nicht brauchbar sind. . . sind schon Logen der anderen sogenannten Freymaurer-Systemen dort etablirt, so soll man entweder daneben eine ächte anlegen, oder wenn dies wegen Unbeträchtlichkeit des Ortes oder anderer Umstände wegen, nicht angingen, so soll man in jener Loge heimlich das Übergewicht zu erhalten und dieselben entweder zu reformiren oder zu sprengen suchen.“ (bei Engel, 359 f., s. Anm. 20). Die abtrünnigen Münchener Illuminaten behaupteten, die Freimaurerei werde vom Orden „dirigiert, getäuscht und mißbraucht. . . ist der Orden der Illuminaten wohl von der Freimaurerei zu unterscheiden“; die Logen seien „nur der Troß von Leuten, wovon es für einige wenige noch ein Glück sein muß, wenn man sie nach einer harten und kostbaren Prüfung würdig findet, sie ganz in der Stille ins innere Heiligtum des Ordens aufzunehmen. Die übrigen. . . müssen mit Zeremonienwerken zufrieden am Joche fortziehen“; vgl. Cosandey, Renner und Utzschneider, Drey merkwürdige Aussagen die innere Einrichtung des Illuminatenordens in Bayern betreffend, o. O. 1786, 22.

all dies bleibt ein Modellfall gezielter und erfolgreicher Infiltration und Machtentfaltung und wäre sehr wohl einer eingehenden Analyse wert.

Schon bald verfügte der Orden über Mitglieder und Vertrauensleute am Hofe Karl Theodors, in den Münchener zentralen Regierungsstellen und in den Rentamtstädten Landshut, Burghausen, Straubing sowie im Oberpfälzer Regierungssitz Amberg, aber auch in der Armee und im Kadettenkorps, in den Landesschulkollegien, in der obersten Zensurbehörde, in der damals sich kräftig entfaltenden bayerischen Presse und nicht zuletzt an der Akademie der Wissenschaften²⁷. Illuminaten saßen aber auch in den Domkapiteln zu Salzburg, Freising, Passau, Eichstätt sowie in den Hochstiften und Reichsstädten Augsburg und Regensburg. Und bald schon liefen vielversprechende Kontakte zu angesehenen Freimaurerlogen in Berlin und Frankfurt am Main²⁸.

Die Chancen, gerade diese beiden Logen sich enger zu verbinden oder sie gar nach Münchener Vorbild zu unterwandern, wuchsen, seitdem 1781 der prominente Freimaurer Adolf Frhr. v. Knigge aus Hannover sich den Illuminaten angeschlossen hatte und engster Mitarbeiter Weishaupts geworden war²⁹. Bereits im folgenden Jahr 1782 eröffnete sich den Illuminaten eine ungeahnte Möglichkeit zur Expansion, als die deutschen Hochgradlogen der sog. „Strikten Observanz“ auf ihrem Kongreß zu Wilhelmsbad zerbrachen³⁰. Knigge, der jenes Debakel als Beobachter des Illuminatenordens miterlebte, wollte nun den Illuminatenorden für ehemalige Hochgradfreimaurer attraktiv gestalten, indem er die Struktur des Ordens äußerlich den Hochgradlogen annäherte. Das neu konzipierte Illuminatensystem war ebenso kompliziert wie ingeniös: die bisherigen Illuminatengrade eines Novizen, Minervalen und Illuminatus wurden zu einer Vorbereitungsstufe vereinigt; über sie erhoben sich die Grade der regulären Freimaurerei, d. h. die des Lehrlings, Gesellen und Meisters; es folgten dann die von der ehemaligen „Strikten Observanz“ übernommenen Grade eines schottischen Novizen und schottischen Ritters, und auf der letzten, der sog. Mysterienstufe die Grade eines Priesters, Magus und des Regenten. All dies bedeutete indes keinesfalls eine Abkehr von der radikal-aufklärerischen Grundhaltung und Zielsetzung der Illuminaten, es war rein funktionell und als erfolgverheißendes Lockmittel gedacht³¹.

²⁷ Mit dem Verhältnis von gelehrten Gesellschaften und Illuminaten im allgemeinen und mit der Infiltration der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch den Orden werde ich mich an anderer Stelle befassen.

²⁸ Über die genannten beiden bedeutenden Logen vgl. W. Flohr, *Geschichte der Großen Loge von Preußen, gen. Royal York I* (1898); K. Demeter, *Die Frankfurter Loge zur Einigkeit, 1742—1966* (1967).

²⁹ Zu Knigge (1752—1796), der bereits durch Schriften gegen Rosenkreuzer und Exjesuiten bekannt war, vgl. Th. Grabe, *Das Geheimnis des Frhr. v. Knigge*, 1936; Joseph Popp, *Weltanschauung und Hauptwerke des Frhr. Adolph v. Knigge*, Diss. München 1931; K. Spengler, *Die publizistische Tätigkeit des Freiherrn Adolph v. Knigge während der Französischen Revolution*, Diss. Bonn 1931; B. Zaehle, *Knigges Umgang mit Menschen und seine Vorläufer. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesellschaftsethik* (1933). Einzelne seiner Schriften wurden jüngst in der „Sammlung Insel“ neu herausgegeben; eine moderne Monographie fehlt.

³⁰ R. Taute, *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz* (1909); vgl. auch Anm. 11.

³¹ Die Ordensorganisation war nunmehr wie folgt gegliedert: unter dem Oberhaupt Weishaupt fungierten in den einzelnen Staaten sog. National-Direktoren; diese

Als solches hat sich dies neue System bewährt, und zwar rascher und wirksamer als es sich Knigge und Weishaupt zu erträumen wagten. In erstaunlich kurzer Zeit dehnte sich der Orden über ganz West-, Nord- und Mitteldeutschland aus, er knüpfte Beziehungen zu gesinnungsverwandten Logen und Gruppen in der Habsburger Monarchie, in der deutschen und der romanischen Schweiz, in der italienischen Staatenwelt, sogar in Polen und Skandinavien³². Eine Reihe kleinerer regierender deutscher Fürsten schlossen sich dem Orden an³³, desgleichen bekannte Vertreter des Geisteslebens und der Publizistik: Goethe, Herder, Klopstock, Pestalozzi, Nicolai, Joh. Heinr. Campe, Johann Joachim Bode u. a.³⁴. Die Zahl der Ordensmitglieder soll 1784 bereits über 2400 betragen haben, darunter über sechshundert in Kurbayern³⁵.

III

Eine zentrale politische und ideologische Funktion sollte dabei der Verbindung mit Gesinnungsfreunden in der Habsburger Monarchie, vor allem in

gliederten sich wieder in einzelne Inspektionen (in Deutschland drei). Die Inspektionen waren untergeteilt in sog. „Provinzial-Direktorien“, diese wiederum in sog. „Schottische Direktorien“, denen die Städte unterstellt waren. — So zählten z. B. Kurbayern (mit Erzstift Salzburg, Regensburg, Freising), Schwaben und Franken als Provinzial-Direktorien zur ersten Inspektion des deutschen Nationaldirektoriums. Das *Provinzialdirektorium Bayern* war wiederum unterteilt in die Schottischen Direktorien München, Salzburg, Regensburg und Freising (letzters auch für Oberpfalz und Neuburg!). — Das Provinzialdirektorium *Schwaben* hatte die Schottischen Direktorien Augsburg, Stuttgart, Oettingen und Karlsruhe; das Provinzialdirektorium *Franken* die Schottischen Direktorien Eichstätt, Würzburg, Bayreuth und Meiningen, vgl. Engel 350 f.

³² Beste Darstellung immer noch bei Roßberg, (s. Anm. 5), trotz aller Tendenz; weitere Untersuchungen müßten von ihr ausgehen; sie lassen wichtige neue Ergebnisse erwarten.

³³ Herzog Ferdinand v. Braunschweig, Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, Prinz August zu Sachsen-Gotha, Prinz Karl von Hessen; vgl. die „Denkwürdigkeiten“ des letzteren (Kassel 1866), hierzu S.-R. Taillandier, *Un prince allemand au XVIII^e siècle d'après ses mémoires inédits: Charles de Hesse et les illuminés*, in: *Revue des deux mondes* 36 (1866) 891—925, allgemein vgl. H. Riegelmann *Die europäischen Dynastien in ihrem Verhältnis zur Freimaurerei (= Quellen u. Darstellungen zur Freimaurerfrage 4 (1943) (nat.-soz. Tendenz!)*.

³⁴ Es gab auch abweisende Stimmen, die erstaunlich hellsichtig die Problematik des Ordens erkannten und vor einem Beitritt warnten. So schrieb Christian Gottfried Körner 1783 an seinen Freund Friedrich Schiller: „. . . wenn Bode Dich zum Proselyten machen will, so ist es für die Illuminaten, welche einige Freimaurerlogen in Besitz genommen haben. Wenn er aber wider Anarchie der Aufklärung eifert, so möchte man ihn fragen: ob denn durch Despotismus der Aufklärung viel mehr gewonnen sein würde. Der edelste Zweck in den Händen einer Gesellschaft, die durch Subordination verknüpft ist, kann nie vor einem Mißbrauch gesichert werden, der den Vorteil weit überwiegt; vgl. K. Goedeke (Hg.), Schillers Briefwechsel mit Körner, Bd. I, (2 1874) 142 f. — Lavater in Zürich erklärte in Briefen an Knigge vom 19. 2. und 13. 6. 1783 es werde beim Illuminatenorden „nichts Reelles herauskommen. . . was auf Beherrschung des menschlichen Geistes abzielt, ist nicht göttlich“; gedr. bei J. Klenke, *Aus einer alten Kiste (1847) 43—47*. Auch der Philosoph Friedrich Heinr. Jacobi trat dem Orden nicht bei.

³⁵ Vgl. Anm. 40.

Wien zufallen — nicht ohne tiefere Bedeutung hieß die Kaiserstadt in der Illuminatensprache „Rom“, während München den Namen „Athen“ führte. Das Wien Kaiser Joseph II., der 1780 die volle Regierungsgewalt übernommen und jahrs darauf Pressefreiheit und religiöse Toleranz verkündet hatte, war die große Hoffnung aller Freimaurer und Aufklärer³⁶. Der Kaiser bediente sich der Hilfe der Logen und förderte sie, weil sie zu den zuverlässigsten und begabtesten Helfern seiner Reformpolitik zählten. Er weckte damit in maurerischen Kreisen ganz Europas hohe Erwartungen. Kein Wunder, daß auch die Illuminaten den Kontakten nach Österreich besonderes Augenmerk schenkten. Als gewichtigster Verbindungsmann wirkte dabei das Ordensmitglied Graf Cobenzl, Domherr zu Eichstätt und Bruder des Staatskanzlers in Wien; der böhmische Kanzler in Wien, Graf Leopold Kolowrat, besuchte 1781 München und wurde Illuminat. Im folgenden Jahr schlossen sich dann eine Reihe prominenter Mitglieder der auch wissenschaftlich sehr aktiven Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ den Illuminaten an, so der einflußreiche Rechtslehrer und Publizist Joseph v. Sonnenfels und der angesehene Naturforscher Ignaz Frhr. v. Born.

Diese Beziehungen zwischen den bayerischen Illuminaten und ihren Wiener Gesinnungsfreunden — sie sind in den Einzelheiten freilich noch nicht völlig geklärt, vielleicht auch nicht mehr zu klären — erfolgten just zu einem Zeitpunkt, da das bayerisch-belgische Tauschobjekt ein zweites Mal in den Mittelpunkt der internationalen politischen Diskussion³⁷ und auch in den Bereich des durchaus Realisierbaren rückte. Damit erhebt sich natürlich die Frage nach einem in dieser Hinsicht tieferen Sinn und Zweck der immer engeren Verbindungen der Illuminaten nach Wien und letztlich wiederum die Frage nach den politischen Absichten des Ordens in diesem konkreten Fall. Sie läßt sich m. E. keinesfalls eindeutig und schlüssig beantworten, etwa in dem Sinne, als habe der Orden den Tauschplan aktiv unterstützt oder gar auf geheimen Wegen selbsttätig befördert, weil ihm Joseph II. Freiheit und Fortschritt verbürgte und weil man das Heil erwartete vom Anschluß des schwachen und scheinbar rückständigen bayerischen Mittelstaates an das josephinistische Österreich. In der Tat schien eine solche Lösung für die Illuminaten ungeahnte Möglichkeiten zu bergen; vielleicht konnte man sogar den Kaiser für den Orden gewinnen oder ihn wenigstens durch Illuminaten entscheidend beeinflussen.

Mochten derlei Pläne auch in den Köpfen manch führender Ordensmitglieder spuken, mochte möglicherweise sogar eine knappe Mehrheit maßgeblicher Illuminaten eine Angliederung Kurbayerns an die Habsburger Monarchie erstrebt haben, vor allem der josephinistische, kosmopolitische und der radikal-revolutionäre Flügel des Ordens: realistisch war diese Haltung und die entsprechende Aktivität schwerlich³⁸. Zum einen befanden sich die ra-

³⁶ Lit. bei L. Hammermayer, Das Ende des Alten Bayern (s. Anm. 1) 1030 f.; ferner G. Frank, Das Toleranz-Patent Josephs II. (1881); V. v. Fuchs, Die Freimaurerei unter Joseph II. (1897); R. Cefarin, Kärnten und die Freimaurerei (1932).

³⁷ L. Hammermayer (s. Anm. 1) 1043—1053, mit ausführlichen Literaturangaben, allem. vgl. zum Thema die umfassende jüngste Darstellung von K. O. Frhr. v. Aretin, Heiliges Römisches Reich 1776—1806. Reichsverfassung und Staatssouveränität, 2 Bde. (1967).

³⁸ Es bedarf hier noch eingehender archivalischer Nachforschungen vor allem um

dikal-aufklärerischen Illuminaten in der Tauschfrage in Übereinstimmung mit der Politik von ihnen ansonsten verachteter oder verhaßter Persönlichkeiten wie Kurfürst Karl Theodor, Geh. Ratskanzler A. W. Frhr. v. Kreittmayr und des Münchener Exjesuiten, Hofbeichtvaters und — vermutlichen — Rosenkreuzers P. Ignatius Frank³⁹. Zum anderen hatten die den Tausch befürwortenden Illuminaten in Joseph II., seine Absichten und seine Haltung gegenüber den Logen ungerechtfertigt hochgespannte Erwartungen gesetzt. Und endlich sollte sich bald zeigen, daß der Illuminatenorden sich gerade über der Tauschfrage in verhängnisvoller Weise spaltete, in Befürworter und in eine zahlenmäßig starke Gruppe bayerischer Patrioten, die keinesfalls einen bedingungslos österreichfreundlichen Kurs der Ordensleitung hinnehmen wollten.

Es war und ist also nur sehr bedingt richtig, von „dem Orden“ zu sprechen. Die Tauschfrage machte offenkundig, was von Anfang an zutraf: daß nämlich der Orden, anders als Weishaupt wünschte, niemals eine homogene Gruppe oder gar einen monolithischen Block und einen zu allem bereiten „Kader“ in der Hand der Oberen darstellte. Und selbst innerhalb der Ordensspitze, zwischen Weishaupt und Knigge, schwelten tiefgreifende und nur mühsam unterdrückte Auseinandersetzungen⁴⁰. Entsprechend heterogen war auch die geistig-weltanschauliche Haltung der Ordensmitglieder. Neben radikalen, materialistischen und atheistischen Aufklärern, die zum Teil bereits in jakobinischer Nähe stehen, fanden sich entschieden katholische Aufklärer und sogar eine Anzahl von Welt- und Ordensgeistlichen, wie die Münchener Schulrektoren Bucher, Socher und Sedelmayer sowie der Kanonikus Hertel, der sogar in den Areopag, in den innersten Münchener Führungskreis um Weishaupt und Knigge aufstieg.

Während also der Orden in höchster Blüte stand und auch nach politischen Machtpositionen griff, hatte ihn bereits das Schicksal aller Geheimbünde jener

die Rolle des auch bei der Ordensführung keineswegs unumstrittenen Grafen Cobenzl (Ordensname „Arrian“) zu erhellen; neue Ergebnisse sind vom ersten Band der Montgelasbiographie von Eberhard Weis zur erhoffen.

³⁹ L. Engel hält in seiner ebenso unentbehrlichen wie einseitigen Illuminaten-geschichte Frank sogar für das Haupt der Rosenkreuzer in Bayern und zitiert seinen angeblich authentischen Brief an den preuß. Minister und Rosenkreuzer Wöllner (dat. 1. 9. 1785, Engel 242 f.), ihm folgt Le Forestier 535 f. Die Frage ist noch nicht geklärt.

⁴⁰ Über die Auseinandersetzungen zwischen Knigge und Weishaupt, die schließlich am 1. Juli 1784 zu Knigges freiwilligem und in scheinbar harmonischen Formen vollzogenem Ausscheiden führten; vgl. Grabe 130 f. (s. o. Anm. 29). Weishaupt urteilte: „Philo [Knigge] ist gut zum Anwerben, aber er hat die Geduld nicht, um Leute zu erhalten, prüft sie nicht genau; daher muß ich von all den Leuten wohl die Hälfte laufen lassen und zum größten Unglück sind die Oberen sehr parteiisch, ohne alle Menschenkenntnis gewählt, das allein macht mir Mühe und Denken.“ (Nachtrag von weiteren Originalschriften 69, s. o. Anm. 13). — Knigge äußerte später selbstkritisch: „... jeder glaubte im Orden zu finden, was er begehrte und was er sich selbst versprach, das meinte er am Ende, habe ich ihm versprochen und das müßte ich schaffen. Jeder warb seine besten Freunde an; die Sache griff unbeschreiblich schnell um sich. Ich konnte den Strom nicht mehr aufhalten und die kleinen Details nicht mehr übersehen. Es wurden auf dringendes wiederholtes Bittes viele aufgenommen, die gar keine Subjekte für eine solche Verbindung waren.“ vgl. Knigge, Philos endliche Erklärung... seine Verbindung mit dem Illuminatenorden betreffend, Hannover 1788, 42; ähnlich an Zwack in: Nachtrag von weiteren Originalschriften I 99 ff., s. Anm. 13.

Zeit ereilt: Spaltung, Flügelbildung. Mit dem fast hybriden und nicht mehr zu kontrollierenden Mitgliederzuwachs und dem hochpolitischen Engagement in der Tauschfrage hatte sich der Orden in selbstzerstörerischer Weise übernommen. Der Keim des Zerfalls war damit gelegt. Es bedurfte nur einer bestimmten Situation und auslösender Momente, um diese Saat aufgehen zu lassen.

Diese Zeit war nicht mehr fern. Der äußere Ablauf der Ereignisse ist oft geschildert worden: eine Reihe bayerisch-patriotisch gesinnter Illuminaten, unter Führung des jungen Joseph Utzschneider und einiger Münchener Weltgeistlicher, trennte sich 1784 auf spektakuläre Art vom Orden und brachte damit den Stein ins Rollen. Am 22. Juni 1784 erließ Kurfürst Karl Theodor eine erste öffentliche Warnung vor den hochverräterischen Umtrieben geheimer Gesellschaften, die freilich noch sehr in allgemeinem Tone gehalten war und den Illuminatenorden namentlich nicht erwähnte⁴¹. Noch wartete der Kurfürst ab, bis sich eine Gelegenheit zu energischem Einschreiten ergab. Während die Münchener Freimaurerloge „Karl Theodor zum guten Rat“ die drohende Gefahr begriff und sich bald freiwillig auflöste, führten die Illuminaten ihre Tätigkeit zunächst weiter. Im Februar 1785 bot sich der bayerischen Regierung dann ein — an sich nichtiger — Vorwand, um gegen Weishaupt vorzugehen, in dem man ein führendes Ordensmitglied, jedoch noch nicht den Gründer und das Oberhaupt der Illuminaten vermutete. Weishaupt wurde von seinem akademischen Lehramt an der Universität Ingolstadt suspendiert. Am 2. März 1785 verbot Karl Theodor erneut jedwede Aktivität der „in unserm Lande befindlichen Logen der sogenannten Freymaurer und Illuminaten“ als staatsverderblich und religionswidrig⁴². — Weishaupt aber hatte sich gerade noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können; er war zuerst nach Nürnberg und dann zu Freunden in die Reichsstadt Regensburg geflohen.

IV

Damit stellt sich die Frage nach der Rolle und nach der Bedeutung *Regensburgs* bei der Entstehung, Aktivität und Bekämpfung der Geheimgesellschaften, sonderlich der Illuminaten. Die Situation von Reichsstadt und Hochstift Regensburg war einzigartig im Reich⁴³. Die Stadt war Sitz des Immerwährenden

⁴¹ G. K. Mayr, Sammlung der Kurpfalz-Baierischen allgemeinen und besonderen Landesverordnungen II (1784) 1482 f. Nr. 162.

⁴² „... indem sie sowohl in heimlichen Zusammenkünften und heimlichen Kollekten und Anwerbungen neuer Mitglieder immerhin fortsetzen, sohin ihre schon sehr hoch angewachsene Anzahl je länger je mehr zu verstärken suchen... anerwogen man hieraus nichts als Unordnung, allgemeines Mißtrauen im Publico, Factiones in Collegiis, mehr andere auf die Religion, Justiz, gute Sitten und den ganzen Staat überhaupt großen Bezug habende Folgerungen zu gewarten habe und großenteils schon wirklich verspürt...“ (ebd. IV, 1007, Nr. 89).

⁴³ Ausführliche Literaturangaben bei L. Hammermayer (s. Anm. 1) 997, 999 f., 1091. Neuerdings R. Reiser, Adeliges Stadtleben im Barockzeitalter. Eine Darstellung des internationalen Gesandtenlebens am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg = *Miscellanea Bavarica Monacensia* 17 (1969); E. Meissner, Fürstbischof Anton Ignaz Fugger = *Studien z. Fuggergeschichte* 21 (1969); L. Hammermayer, Süddeutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. Jahrhundert, in: *Festschrift für Max Spindler* (1969) 503—528 [über den Naturforscher J. Chr. Schäffer].

Reichstages und beherbergte zahlreiche Diplomaten und Agenten aus allen deutschen Territorien und auch aus dem Ausland. Der Hof des kaiserlichen Vertreters am Reichstag, des Prinzipalkommissars Fürst Thurn und Taxis, bildete damals einen geistigen, politischen und gesellschaftlichen Schwerpunkt eigener Art. Die Reichsstadt war inmitten des katholischen kurbayerischen Territoriums eine gemischtkonfessionelle Enklave; im Regensburger Patriziat hielten die Protestanten noch immer die Mehrheit und enge Verbindungen zu den protestantischen Territorien in Mittel- und Norddeutschland. Das Hochstift Regensburg, also das geistliche Reichsfürstentum, war seinem Umfang nach unbedeutend, hoch verschuldet und in vielfacher Abhängigkeit von Kurbayern. Die reichsunmittelbare Fürstabtei zu St. Emmeram und die exempte Schottenabtei St. Jakob genossen in der gelehrten Welt der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hohes Ansehen als Zentren naturwissenschaftlicher und historiographischer Forschungen; die Regensburger Schotten hielten zudem enge Verbindungen nach Großbritannien.

Regensburg war also damals ein internationaler und interkonfessioneller Treffpunkt ersten Ranges, auch ein Zentrum aufgeklärter Gelehrsamkeit, an der Protestanten wie Katholiken gleichermaßen Anteil hatten. Ein solcher Ort war natürlich wie geschaffen zum Stützpunkt von Geheimgesellschaften jedweder Provenienz, von den Gold- und Rosenkreuzern über die Freimaurer bis zu den Illuminaten⁴⁴.

Die sogenannten jüngeren Gold- und Rosenkreuzer hatten sich, wie erwähnt, zwischen 1760/70 in der nahen Oberpfalz, vor allem in der alten Residenz Sulzbach sowie im Nürnberger Territorium neu gebildet. Sie faßten um 1774 auch in Regensburg Fuß und griffen von hier nach Kurbayern und Österreich über. 1781 erschienen die wichtigsten Schriften der älteren Rosenkreuzer des siebzehnten Jahrhunderts in einer vielbeachteten und umstrittenen Neuauswahl in Regensburg als Druck- und Verlagsort⁴⁵.

Einflußreicher als die Rosenkreuzer scheint in Regensburg jedoch die reguläre Freimaurerei gewesen zu sein⁴⁶. Zwar konnte sich die erste Loge, die 1765 von einem Franzosen gegründet worden war, nur ein knappes Jahrzehnt

⁴⁴ „... an keinem Ort der Welt sind mehr Verehrer solcher neuen Wissenschaften als an dem Wohnsitz des Reichstags; und es kann sein, daß die Komitalluft etwas Anziehendes für Kenntnisse hat, welche uns der Mühe des eigenen Nachdenkens überheben. Loyoliten im gestickten Kleide, im Chorgewand und im einfachen Kittel des Bedürfnisses; Gaßnerianer; Lavaterische Gaubensschwärmer; Martinisten; Schröpferrische Magier; Bengelianer; den Stein der Weisen suchende Rosenkreuzer; Lammsbrüder, die von innerem Stolze nähren; Illuminaten und Minervalen... finden sich in Regensburg und in Bayern zerstreut.“ (Komital-Nebenstunden, 5. Jhg., 28. und 29. Stück vom 25. 8. 1785, abgedruckt in der Berlinischen Monatsschrift, 6. Jhg. (1785) 355 u. 450; zit. nach Graßl 122 f.).

⁴⁵ Graßl 122 f.; über die Rolle der Rosenkreuzer in Regensburg vgl. auch das Tagebuch Münters, s. u. Anm. 64.

⁴⁶ Nicht zugänglich war mir J. v. Stachelhausen, Abriß einer Geschichte der Loge Carl zu den 3 Schlüsseln im Orient von Regensburg, o. O. 1845; wichtige neuere Studien von H. Schöppl, Kurze Geschichte der Regensburger Loge (Latomia 49) (1926) 133–142; B. Beyer, Die Beziehungen des Fürstenhauses Thurn- und Taxis zur Regensburger Freimaurerei, in: Quatuor-Coronati-Hefte 3 (1966) 6–24; interessante Hinweise auch bei F. Palacky (Hg.), Leben des Grafen Kaspar Sternberg, von ihm selbst beschrieben (1868) 20–25.

halten, vielleicht deshalb, weil sie sich allzu betont auf die Ausländer des Reichstages stützte. Wichtiger und dauerhafter wurde indessen die 1767 errichtete Loge „Zu den wachsenden drei Schlüsseln“. In dem Erbprinzen Carl Anselm zu Thurn und Taxis hatte sie sogleich das prominenteste Mitglied und den unerläßlichen Protektor gefunden⁴⁷. Die Mitglieder dieser Loge kamen nach bester Freimaurerart aus fast allen Ständen: es waren Reichstagsdiplomaten (keineswegs alle von adliger Herkunft), Regensburger Gelehrte und Patrizier, junge aufgeklärte Domherren wie die Grafen Thurn und Sternberg, Mönche der Schottenabtei, aber auch Angehörige der Thurn und Taxisschen Hofhaltung, vom Hofrat bis zum Kammerdiener⁴⁸. Daß diese Regensburger Loge auch über den lokalen Rahmen hinaus tätig wurde und Ansehen errang, zeigt die Tatsache, daß 1777 die Münchener Loge „Zum Pögnner“ von ihr das Konstitutionspatent erhielt.

Weitaus schwieriger sind die Regensburger Mitglieder des Illuminatenordens auszumachen. In welchem Umfang und mit welchem Erfolg etwa die Illuminaten nach bewährtem Münchener Vorbild die Freimaurerloge unterwanderten — nicht zuletzt um Reichstagsinterna zu erfahren —, ist noch nicht festzustellen⁴⁹. Sicher ist, daß der Orden bei den verschiedenen Regensburger Herrschaftsträgern mindestens ein Mitglied in zentraler Position hatte⁵⁰: im Hofstift den geheimen Kabinetts-Kanzlisten Speer (Ordensname „Argus“), beim gefürsteten Reichsstift St. Emmeram dessen Kanzler Georg Konrad v. Sauer („Attila“)⁵¹, beim Fürsten von Thurn und Taxis den Hofrat Schaden („Petronius“). Illuminat war auch einer der führenden Regensburger protestantischen Gelehrten, der Gymnasialrektor, Natur- und Altertumsforscher Johann Philipp Ostertag („Hierotheus“)⁵². Die finanziellen und wirtschaftlichen An-

⁴⁷ Carl Anselm zu Thurn und Taxis (1733—1805) war bereits 1762 Lehrling und Geselle der bedeutenden Loge „Zur Sonne“ in Bayreuth gewesen; hierzu B. Beyer, *Geschichte zur Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth, 1741—1918*, I (1954).

⁴⁸ Beyer, Thurn- und Taxis (s. Anm. 46) 12—16, mit bemerkenswertem Namensverzeichnis.

⁴⁹ Nach den freilich mit äußerster Vorsicht zu benutzenden Aussagen des Kammerrates Mändl vom 18. 7. 1787, war „die Konstitution“ [der Loge] von Regensburg nützlich, „um beim Reichstag so viel zu erfahren als zu wissen notwendig ist“; vgl. Wolfram Teil I (1899) 32.

⁵⁰ Wolfram Teil II (1900) 34; Tagebuch Münters (s. Anm. 64).

⁵¹ Zu Georg Konrad Reichsedlen v. Sauer (1754—1797), einem gebürtigen Münchener und Wirkl. kurbayer. Hofrat, seit 1781 Kanzler v. St. Emmeram, vgl. A. Kraus, P. Roman Zirngibl v. St. Emmeram in Regensburg, ein Historiker der Alten Akademie, in: *StMBO* 66 u. 67 (1956) 126 145; Ders., Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg in: *VO* 103—105 Sonderdruck 1965, Nr. 1 und 204; H. W. Schlaich, Das Ende der Regensburger Reichsstifte St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, in: *VO* 87 (1956) 202; R. Grill, Coelestin Steiglehner, letzter Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg, in: *STMBO*, Erg. Heft 12 (1937) 52; vgl. auch die „Lebensgeschichte des Joseph Anton Müller“, des Nachfolgers von Sauer, hg. v. F. Niedermayer, in *VO* 85 (1935) 303—332, bes. 319, ferner Münter, *Tagebuch* (s. Anm. 64).

⁵² Johann Philipp Ostertag (1734—1801), 1776—1801 Rektor des Gymnasiums, 1784 Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften; vgl. *ADB* 24, 521 f. — Weishaupt's dänischer Besucher Friedrich Münter notierte unterm 30. April 1787: „... mit Weishaupt zum Prof. Ostertag, den ich schon lange hatte kennen sollen. Er arbeitet stark an der Übersetzung des Sueton, ist gelehrt und sehr im Kopf geordnet. Wir blieben

gelegenheiten und wohl auch die Kontakte zum Patriziat und zum Rat der Stadt lagen in Händen des wohlhabenden Bankiers Frey („Jason“)⁵³. Darüber hinaus hatte der Orden Mitglieder oder doch zuverlässige Freunde unter den Reichstagsdiplomaten aus Dänemark, Hannover, Braunschweig, Kursachsen und Sachsen-Gotha; auch der Herausgeber der „Komital-Nebenstunden“, also der Reichstagszeitung, der Hannoveranische Diplomat Ganz, scheint dem Orden zumindest nahegestanden zu haben⁵⁴.

Mit der Flucht Weishaupts rückten Reichsstadt und Hochstift Regensburg mit in das Zentrum der sich rasch steigernden Auseinandersetzungen um den Illuminatenorden. Länger als zwei Jahre, vom März 1785 bis August 1787, hielt sich der Illuminatengründer als Flüchtling in Regensburg auf. Er lebte dort keineswegs im Verborgenen, sondern entfaltete eine lebhaft und vielfältige Aktivität, publizierte Rechtfertigungs- und Verteidigungsschriften, die prompt in Nürnberg oder in Regensburg gedruckt wurden⁵⁵. Er unterhielt weiterhin enge briefliche und persönliche Kontakte mit in- und ausländischen Ordensangehörigen, schmiedete sehr konkrete Pläne für eine „Überwinterung“ des Ordens während der Verfolgungszeit, arbeitete sogar an einer Neufassung und Erweiterung der Illuminatengrade⁵⁶. Die Regensburger Mitglieder und Gesinnungsfreunde wollte er zunächst unter dem Decknamen einer „Lesegesellschaft“ vereinigen⁵⁷.

In Regensburg geschah dann am 20. Juli 1785 ein tragisches Unglück⁵⁸, das die eigentliche Verfolgung des Ordens einleitete. Weishaupt erhielt den Besuch des Weltgeistlichen und Illuminaten Johann Jakob Lanz aus Erding, der im Ordensauftrag eine Informations- und Werbereise nach Mittel- und Norddeutschland unternehmen sollte. Bei einem Spaziergang wurden sie von einem Gewitter überrascht. Lanz wurde durch Blitzschlag getötet. Man fand bei ihm

den ganzen Nachmittag und Abend zusammen, sprachen viel von Italien, von Ruinen, Münzen und Literatur. Er ist einer von Weishaupts hiesigen besten Freunden und einer der wenigen, die im Stande sind, Weishaupt zu verstehen.“ (S. 388); vgl. Anm. 64.

⁵³ Münter, der ihn immer wieder erwähnt, hielt ihn für „einen guten rechtsschaffener aber sehr schwachen Mann“ (Tagebuch 390). Als der Illuminat Frhr. v. Zwack, nunmehr in fürstbischöflich Lüttich'schen Diensten, im Mai 1787 in Regensburg eintraf, besorgte Frey die wirtschaftlich-finanziellen Angelegenheiten; vgl. Bericht des kurbayer. Komitalgesandten Graf Lerchenfeld nach München, 6. Mai 1787 (GStAM, Ks. 15 415).

⁵⁴ Münter, Tagebuch, passim (s. u. Anm. 64). Gans war demzufolge Weishaupts „vertrauter Freund. . der Verfasser der geschriebenen Comitalzeitung, von der aber zuweilen auch Stücke gedruckt werden, . . .“ (389).

⁵⁵ Vgl. Münters Tagebuch (s. o.) und die im Anhang vorliegender Studie neupublizierten drei Briefe Weishaupts (Anhang Nr. 2–4).

⁵⁶ A. Weishaupt, Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern I (1786) 272 ff.; noch genauer zu klären sind die Verbindungen Weishaupts zu führenden Hochgradfreimaurern Frankreichs im Jahre 1786, Hinweis bei E. G. Geppert, Von der Winkelloge zur vollkommenen und gerechten Freimaurerei, in: Quatuor-Coronati-Hefte 6 (1966) 49.

⁵⁷ Palacky (Hg.), Leben des Grafen Kaspar Sternberg (s. Anm. 46) 24 f. — Auch in Erding z. B. hatten sich die Illuminaten als „Lesegesellschaft getarnt“ (Wolfram, Teil II, 75, Anm. 120).

⁵⁸ Vgl. Anhang Nr. 1.

wichtige Illuminatenpapiere, die vom fürstbischöflichen Konsistorium an die kurbayerische Regierung weitergeleitet wurden. Noch schneller handelte der Prior von St. Emmeram, P. Roman Zirngibl, ein Gegner der Freimaurer und Illuminaten; er sandte seinerseits Abschriften der Papiere unverzüglich an den mit der Überwachung der Geheimgesellschaften betrauten Hofrat Johann Caspar Lippert nach München, und bereits am Abend des 21. Juli kam Lippert nach Regensburg und leitete dort Nachforschungen ein — ein Beweis wie sehr man in München alarmiert war und jetzt endlich feste Unterlagen zu einem energischen Eingreifen gegen den Orden gefunden zu haben glaubte.

Schon am 16. August erfolgte Karl Theodors drittes und bisher schärfstes Dekret gegen den Orden, worin ihm jegliche Tätigkeit untersagt und jeder Werber sogar mit der Todesstrafe bedroht wurde⁵⁹. Noch am gleichen Tag wurden die im Hof- und Staatsdienst stehenden Illuminaten suspendiert; nach Wochen pausenloser Verhöre und Recherchen erging am 9. September Anklage gegen einen höchst illustren Kreis von 136 Personen. Die Verfolgung hatte nunmehr in voller Stärke eingesetzt; sie erhielt im folgenden Jahr weiteren Auftrieb, als man beim Hofrat Frhr. v. Zwack in Landshut und beim Baron Bassus auf Schloß Sandersdorf weitere aufschlußreiche Illuminatenpapiere entdeckte⁶⁰. Ein Großteil dieser Dokumente wurde von der bayerischen Regierung 1787 publiziert⁶¹. Sie enthüllten Weishaupt als Gründer und treibende Kraft des Ordens.

Weishaupts Position in Regensburg gestaltet sich zunehmend bedrohlicher. Noch nach der Affäre Lanz im Sommer 1785 waren kurbayerische Forderungen nach strenger Untersuchung gegen Illuminaten und Freimaurer vom Rat der Reichsstadt kühl beschieden worden⁶². Doch schon im Sommer 1786 verließ Weishaupt Regensburg; er begab sich nach Wien, wo er mit Hilfe seiner Ordensbrüder eine neue Existenz aufbauen wollte⁶³. Doch auch in der Habsburger Monarchie blies der Wind den Geheimbünden jetzt ins Gesicht, seitdem Joseph II. — unter dem Eindruck der Illuminatenverfolgung in Bayern? — die Tätigkeit aller Logen rigoros beschränkt und einer strikten Staatsaufsicht unterworfen hatte. Schon bald kehrte Weishaupt wieder ins Regensburger Refugium zurück. Ende April 1787 besuchte ihn hier der Kopenhagener Theologe und Illuminat Friedrich Münter, der eben von einer auch im Ordensauftrag unternommenen Italienreise zurückgekehrt war⁶⁴; er fand Weishaupt bei aller

⁵⁹ Churbayerisches Intelligenzblatt vom 25. 8. 1785, 365 f.

⁶⁰ Über Zwack vgl. R. Graf Du Moulin-Eckart, Aus den Papieren eines Illuminaten = Forschungen z. Kultur und Literaturgesch. Bayerns 3 (1895) 186—239; A. Kleinschmidt, Karl Theodor, Friedrich zu Salm und F. X. v. Zwack, in: Neue Heidelberger Jahrbücher 7 (1897) 199—216; Engel, 80—87 u. passim. — Zu Bassus vgl. W. Volkert, Thomas v. Bassus. Ein Graubündner Edelmann in Bayern, in: VO 101 (1960/61) 121—146.

⁶¹ Titel vgl. Anm. 13 und 14.

⁶² Wolfram (Teil II 34), anhand heute verlorener Quellen des Geh. Hausarchivs München.

⁶³ Engel 228, nach Bericht der Bayreuther Zeitung vom 26. August 1786. Näheres noch nicht bekannt.

⁶⁴ O. Andreasen (Hg.), Aus den Tagebüchern Friedrich Münters. Wander- und Lehrjahre eines dänischen Gelehrten, Teil II (1937) 380—390; Faivre, Eckartshausen (s. Anm. 3) 83 f., 652 ff.

Bedrängnis guten Mutes, aktiv und voller Hoffnungen auf einen Neuanfang des Ordens zu gegebener Zeit. Diese Hoffnungen schienen nicht unbegründet, knüpfte doch gerade damals der prominente Illuminat Johann Joachim Bode aus Weimar erstmals in Paris Verbindungen zu gesinnungsverwandten französischen Logen⁶⁵.

Doch schon Ende Mai 1787 begann die kurbayerische Regierung mit massiven Pressionen, um einerseits Weishaupts habhaft zu werden und andererseits den Einfluß der Illuminaten und ihrer Freunde in Regensburg auszuschalten. Das fürstbischöfliche Konsistorium beugte sich sogleich und ordnete strenge Untersuchung aller geheimbündlerischen Umtriebe und Sympathien unter der Geistlichkeit an⁶⁶. Ob die — protestantischen — reichsstädtischen Behörden dem bayerischen Druck lange widerstehen konnten und wollten, stand zu bezweifeln, zumal sich Karl Theodor die Unterstützung Osterreichs gesichert hatte und bayerische Truppen und Polizei alle Zugänge nach Regensburg kontrollierten. Innerhalb der freien Reichsstadt aber suchten bayerische Spitzel und Häscher Weishaupt aufzulauern⁶⁷. In dieser Bedrängnis fand Weishaupt Hilfe bei Herzog Ernst von Sachsen von Sachsen-Gotha, einem eifrigen Ordensmitglied, der ihn der Gothaischen Komitialgesellschaft in offizieller Eigenschaft attachierte und ihm damit diplomatische Immunität sicherte⁶⁸. Als Kurfürst Karl Theodor Weishaupts Auslieferung begehrte, lehnte der Herzog entschieden ab⁶⁹.

Gleichwohl war Weishaupts Lage auf die Dauer unhaltbar und er seines Lebens oder doch seiner Freiheit nicht mehr sicher. Noch einmal gelang ihm eine kühne Flucht⁷⁰. Mit Hilfe befreundeter Reichstagsdiplomaten konnte er am 30. August 1787 Regensburg unbemerkt verlassen, das kurbayerische Territorium passieren und sich in Gotha unter dem Schutz des Herzogs endgültig in Sicherheit bringen⁷¹.

⁶⁵ Über diese Beziehungen ist m. E. in der Forschung das letzte Wort noch nicht gesprochen; vgl. apologetisch Engel 410—416; Le Forestier 666—669, 672 f.; Roßberg 80—84.

⁶⁶ Vgl. Anhang Nr. 5. Hierzu die Berichte des kurbayerischen Komitialgesandten Graf Lerchenfeld vom April bis September 1787 und die entsprechenden Schreiben der Regierung in München an ihn (GStAM, Ks. 15 415).

⁶⁷ „... ganz Regensburg war von bayerischer Polizei und Militär umgarnt, um seiner Person habhaft zu werden; dessenungeachtet wurde er später, durch eines Gesandten Gunst, unbemerkt aus der Stadt geführt.“ (Erinnerungen des Grafen Kaspar Sternberg, s. Anm. 46); vgl. auch die Briefe Weishaupts an Münter im Anhang Nr. 2—4 der vorliegenden Studie. — Luise von Diede, die Frau des dänischen Reichstagsgesandten bestätigt die Klagen Weishaupts (an Münter, dat. Ziegenberg 5. 6. 1787) vgl. O. Andreasen, Aus dem Briefwechsel Friedrich Münters. Europäische Beziehungen eines Dänischen Gelehrten, 1780—1830, Teil I (1944) 222.

⁶⁸ Herzog Ernst von Gotha an den Komitial-Gesandten Frhr. v. Gemmingen, 11. 8. 1787, bei Engel 230 f. (dort auch über bayer. Pressionen gegen den Rat der Stadt Regensburg und die Maßnahmen der gothaischen und hannoveranischen Diplomaten zugunsten Weishaupts); Rat der Stadt Regensburg an Herzog Ernst, 25. 8. 1787; dessen Antwort vom 31. 8. 1787 (bei Engel im Wortlaut, S. 233 ff.).

⁶⁹ Karl Theodor an Ernst von Sachsen-Gotha, 9. 8. und 6. 9. 1787 (Engel 232 f., 238 f. — den Fundort der von ihm benutzten Kopien, GStAM, Ks. 15 415, verschweigt Engel. Antwort des Herzogs, o. D. bei Engel 239.)

⁷⁰ Weishaupt an Münter, 2. 10. 1787 (vgl. Anhang Nr. 4).

⁷¹ Noch am 20. 10. 1794 schrieb der in Hannover als Leibarzt tätige Schweizer Phi-

Zusammenfassend, voraus- und rückschauend stellen sich noch einmal zwei Fragen: erstens nach dem immer wieder behaupteten und als Schreckgespenst beschworenen Fortleben des Ordens und zweitens nach seinen eigentlichen politischen Zielen. In beiden kann die — notwendig vorläufige — Antwort nur mit äußerster Behutsamkeit gewagt werden. Sie hat dabei gleichermaßen kritische Distanz zu wahren gegenüber allen nachträglichen Rechtfertigungs- und Verschleierungsschriften ehemals führender Illuminaten wie gegenüber den meist maßlosen Anklagen und Verdächtigungen der konterrevolutionären und exjesuitischen Publizistik⁷².

Was das Weiterleben des Ordens betrifft, so besteht kein Zweifel, daß er spätestens 1786/87 aufgehört hatte als festgefügte, zentral gelenkte und expansive Organisation zu existieren. Es wäre also naiv, ihn für die europaweite jakobinische Aktivität verantwortlich zu machen. Was jedoch fortwirkte und zwar m. E. in ungleich stärkerem Maße als bisher angenommen, das war Weishaupt und Knigges Konzept eines radikal aufgeklärten, elitär-konspirativen Geheimbundes, der von seinen Mitgliedern unbedingten Gehorsam forderte⁷³.

Hand in Hand damit geht eine bedeutsame und gleichfalls noch längst nicht voll erkannte personale Kontinuität. Zahlreiche einstige Illuminaten entfalteten nach 1789 eine rege Wirksamkeit, aber — und das ist der entscheidende Punkt — nicht mehr als Mitglieder des einstigen Ordens, sondern jetzt aus eigener Verantwortung und Entscheidung: sei es als revolutionäre Jakobiner⁷⁴, als Anhänger einer liberalen Konstitution oder auch als Helfer aufgeklärter Fürsten im Rahmen der Napoleonischen Ordnung⁷⁵. Auch wenn eine abschließende Aussage über diese Form des Weiterwirkens des Illuminatentums noch nicht möglich scheint, so lassen sich doch eine Reihe von Zentren, Gruppen und Persönlichkeiten ausmachen.

Im norddeutschen Raum mit dem Schwerpunkt in den Hansestädten entfalteten Exilluminaten wie Knigge und Frhr. v. Schütz eine vielbeachtete pu-

losoph Joh. G. Zimmermann, ein fanatischer Illuminatengegner, in Gotha seien der Herzog, die Herzogin, der Staatsminister „und beinahe alles was dort lebt und weht in den Morast der 44 [Illuminaten] versunken“; zit. nach G. Krüger, *Die Eudämonisten*, in: HZ 143 (1931) 467—500; in diesem Zusammenhang wichtig ist die Selbstbiographie des illuminatenfeindlichen Gothaer Hofrats und Publizisten Heinrich August Ottokar Reichard (hg. v. H. Uhde, 1877).

⁷² Vgl. Anm. 3.

⁷³ Weishaupt forderte Unterordnung unter den Ordenszweck durch „Opfer der Freiheit“ (Originalschriften 28, s. o. Anm. 14; desgl. in der nachträglich verfaßten „Vollständigen Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern“ Bd. I, 1786, 123 f.). Freiheit war ihm also nur „im System“ des Ordens denkbar, durch Unterwerfung unter dessen „Despotismus“ — also eine neue Qualität von „Freiheit“ (hierzu Weishaupt in: Nachtrag von weiteren Originalschriften II 46, s. Anm. 13).

⁷⁴ Vgl. Anm. 5.

⁷⁵ Montgelas und die meisten seiner Mitarbeiter sind das beste Beispiel, vgl. Anm. 93. Allgemein vgl. auch J. Piffraeder, *Die bayerischen Illuminaten und der Clerus im Burggrafenamte Vintschgau während der Jahre 1806/08 (1898)*; H. Gürtler, *Deutsche Freimaurer im Dienste napoleonischer Politik: Geschichte der Freimaurer im Königreich Westfalen*, in: *Schriften der Alpina* (1942).

blizistische Tätigkeit⁷⁶. Bei den Bonner, Mainzer und Straßburger „Klubisten“ spielten ehemalige Illuminaten eine bedeutende Rolle, etwa Georg Forster, der damals sogar dem Ordensgründer Weishaupt eine Professur in Mainz verschaffen wollte⁷⁷. In der Schweiz wurden die Bestrebungen für eine Helvetische Republik von einem Kreis einstiger Illuminaten um Pestalozzi eifrig unterstützt⁷⁸. Wie weit die Geheimbünde der frühen neunziger Jahre in der Habsburger Monarchie, vor allem in Tirol, in der Metropole Wien und nicht zuletzt im nationalistisch gärenden Ungarn vom Vorbild des Illuminatenordens mitgeprägt wurden, in welchem Ausmaß etwa Illuminaten im revolutionären Kreis des Ignaz v. Martinovics tätig waren und dabei von der Tradition des Ordens bestimmt wurden, scheint noch nicht geklärt⁷⁹.

Was hier noch Vermutung ist, scheint sich für den italienischen Raum fast zur Gewißheit zu verdichten. Zwischen den Illuminaten und radikal aufgeklärten Logen und Geheimbünden von Graubünden und Trient bis Palermo bestanden unmittelbare und zum Teil in die Zukunft weisende Verbindungen⁸⁰.

⁷⁶ Zu Knigge vgl. Anm. 29; über ihn und Schütz neuerdings die in Anm. 5 genannte Studie von W. Grab.

⁷⁷ Noch nicht voll ausgeschöpft ist J. Hansen, Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution, 1780—1801, 4 Bde. (1931/38); über Illuminaten bes. I 41—75; E. Nacken, Studien über Eulogius Schneider in Bonn, Diss. Bonn 1933; Ders., Zur Geschichte des Illuminatenordens im kurfürstlichen Bonn, in: Bonner Geschichtsblätter 1 (1937) 167—175; von den wichtigen einschlägigen Forschungen von M. Braubach seien genannt: Der Bonner Professor Oberthür und die Aufklärung in Kurköln, in: AHVN 125 (1934) 108—157; Kurkölnische Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte (1949) bes. 417—450; Die Lebenschronik des Frhrn. Franz Wilh. v. Spiegel zum Diesenberg = Veröff. d. Komm. d. Provinzialinstitute f. westfäl. Landes- u. Volkskunds 19 (1952). — Sehr aufschlußreich O. Andreasen - H. Mathy, Frederik Münters Reise nach Mainz 1791, in: Mainzer Zeitschrift 62 (1967) 56—80. Allgemein vgl. Epstein 434—503 (s. Anm. 5).

⁷⁸ H. Schönebaum, Pestalozzi, die Illuminaten und Wien = SB d. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 6—8 (1928) 86—106; Roßberg 76 f. Weitere Untersuchungen sind notwendig und erfolgversprechend, auch über die illuminatenfreundlichen bayerischen Emigranten der achtziger Jahre in Zürich im Verlagshaus Orell-Füßli (P. Ph. Wolf, Joh. Pezzl, J. Millbiller, F. X. Bronner).

⁷⁹ Roßberg 160 f.; C. Langsam, Francis II and the Austrian Jacobins, in: American Historical Review 46 (1945) 37—56; F. Valjavec, Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland (1951); D. Silagi, Jakobiner in der Habsburger Monarchie, in: Wiener Histor. Studien 6 (1962); Ders., Ungarn und der geheime Mitarbeiterkreis Kaiser Leopolds II. = Südosteurop. Arbeiten 57 (1961); E. Wangermann, Von Joseph II. zu den Jakobinerprozessen (1966) (engl. Orig. Oxford ² 1968); H. Fodor, Der Jakobinismus in Ungarn, in: Archiv f. Kulturgeschichte 37 (1955) 234—245; L. Stern, Zum Prozeß gegen die österreichische Jakobinerverschwörung, in: Maximilien Robespierre, hg. v. W. Markov (1958) 473—489; K. Benda, Les Jacobins hongrois, in: Annales historiques de la Révolution Française 31 (1959) 38—52; Ch. d'Eszláry, Les Jacobins hongrois et leurs conceptions juridico-politiques, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 7 (1960) 291—305; D. Silagi, Aktenstücke zur Geschichte des Ignaz von Martinovics, in: Mitt. d. österr. Staatsarchivs 15 (1962) 246—260; A. Körner, Andreas Riedel. Ein politisches Schicksal im Zeitalter der Französischen Revolution, Phil. Diss. Köln 1969.

⁸⁰ Vgl. u. a. M. Rigatti, Un illuminista trentino: C. A. Pilati (1923); A. Zieger, I Franchi Muratori del Trentino (1924); Ders., Bagliori unitari ad aspirazioni nazionali (1933); W. Dolf, Die ökonomisch-patriotische Bewegung in Bünden (1943); Volkert

Als Vermittler wirkten einflußreiche Ordensmitglieder, wie der aus Graubünden stammende Baron Bassus, die in den Münchener Zentralbehörden tätigen Hofräte Graf Alexander Savioli und Graf Alexander Costanzo sowie der deutsch-dänische Theologe Friedrich Münter aus Kopenhagen⁸¹. Savioli und Costanzo wurden 1785 von Kurfürst Karl Theodor entlassen und des Landes verwiesen; besonders Savioli entfaltete dann in seiner italienischen Heimat eine hochbedeutsame geheimbündlerische Aktivität. In der Tat scheinen sogar Verbindungslinien von den Illuminaten zum Geheimbund der Carbonari zu führen. — All diese Probleme seien hier nur kurz skizziert; sie bedürfen noch eingehender Quellenfahndung, Quellenaufbereitung und kritisch-differenzierender Analyse.

Gleiches gilt von der Frage nach den eigentlichen politischen Zielen des Illuminatenordens. Daß Weishaupt und seine Anhänger häufig mit dem Begriff der „Revolution“ operierten und einen Umsturz der spätabolutistischen, postfeudalen Herrschafts- und Gesellschaftsordnung erstrebten⁸², daß Weishaupt sich selbst den beziehungsreichen Ordensnamen „Spartacus“ beilegte⁸³, ist bekannt. Indes scheint es sich doch so zu verhalten, als habe Weishaupts Revolutionsbegriff nicht auf einen direkten gewaltsamen Umsturz gezielt: er hat nichts gemein mit Volkssouveränität, Demokratie und Jakobinerherrschaft⁸⁴.

(s. Anm. 60); R. Soriga, *La società segrete, l'emigrazione politica e i primi moti per l'indipendenza* (1947); E. Rota, *Le origine del Risorgimento* (1948); R. de Felice, *Note e ricerche sugli Illuminati e il misticismo rivoluzionario 1769—1800* (1960); Ders., *Giornali giacobini italiani*, in: *Collana di periodici Italiani e stranieri* 6 (1962); G. Berti, *I democratici e l'iniziativa meridionale nel Risorgimento* (1962); A. Lehning, *Buonaroti and his international secret societies*, in: *International review of social studies* 1 (1956) 121—145; J. R. Rath, *The Carbonari. Their origins, initiation rites and aims*, in: *American Historical Review* 69 (1964) 353—370; wichtig vor allem C. Francovich, *Albori socialisti nel Risorgimento. Contributo allo studio delle società segrete, 1776—1835* (1962) 1—87. — Die italienischen „illuminati“ (frz. illuminés) sind in den meisten Fällen nicht mit dem Illuminatenorden Weishaupts identisch.

⁸¹ Tagebuch Münter, 1785/87 (s. Anm. 64), desgl. Teile von Münters Briefwechsel (s. Anm. 67). Über diese Frage hoffe ich aufgrund neuen Quellenmaterials eine eigene Untersuchung vorlegen zu können, ebenso über die Aktivität Saviolis als einflußreiches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1776/85.

⁸² Hierzu Hoffer 160 f.; Koselleck 111 (s. Anm. 5).

⁸³ Hoffers These (S. 81) diese Namenswahl bedeute, daß Weishaupt sich als Befreier der versklavten menschlichen Natur, jedoch nicht als Befreier wirklich versklavter Menschenmassen gefühlt habe, scheint unhistorisch und reflektiert den allzu soziologisch-theoretischen Ansatz seiner an sich sehr verdienstvollen und anregenden Studie.

⁸⁴ Immer wieder wird auch von Hoffer und Koselleck übersehen, daß einige wichtige Belege für Weishaupts Revolutionsbegriff den nachträglich verfaßten, wesentlich zur Rechtfertigung dienenden Schriften entstammen. Zwei Beispiele 1) Weishaupt meint, aus der Unterträglichkeit der politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse dürfe man keinesfalls den Schluß ziehen, „Revolutionen zu begünstigen, alles umzuwerfen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, Tyrannen mit Tyrannen vertauschen zu wollen . . . jede gewaltsame Reform ist verwerflich, weil sie die Sache nicht besser macht, sondern die Menschen mit ihren Leidenschaften bleiben wie sie sind und weil die Weisheit solchen Zwanges nicht bedarf . . .“ in: Weishaupt, *Der ächte Illuminat oder die wahren*

Was die Illuminaten vielmehr erstrebten, war eine gewaltlose Revolution, eine „indirekte stillschweigende Okkupation des Staates“⁸⁵. Endziel war ein Reich der vollkommenen Moral, Aufklärung und Vernunft, ein republikanischer, religiös völlig indifferenter Kosmopolitismus. Die konkrete politische Macht sollte weder beim absoluten Fürsten noch beim Volk oder seinen Vertretern liegen, sondern bei jener elitären Schicht von Illuminaten, bei einer, um mit Weishaupt zu sprechen, „heiligen Legion von Eingeweihten“⁸⁶. Die Fürsten sollten — in einer Übergangsperiode — nicht gestürzt, sondern willenslose Werkzeuge in den Händen des Ordens werden⁸⁷.

Klingt all dies nicht doch allzusehr nach Utopie, nach Träumen eines intellektuellen Menschheitsbeglückers? Indes, wenn man sich vor Augen hält, daß die Illuminaten unter Weishaupts Leitung binnen kurzer Zeit nicht nur in Bayern an wichtige Schalthebel der Macht und der Meinungsbildung gelang-

unverbesserten Rituale der Illuminaten, (1788) 205 f. — 2) „aber das Laster ist nur deswegen so mächtig, weil die Guten zu untätig sind, oder zu früh, zu gewaltsam etwas unternehmen, weil sie sich trennen oder trennen lassen, weil sie sich immer mit der Zukunft trösten ohne eine solche Revolution vorzubereiten, weil die Zeit alles tun soll und sie sich indessen lieber schmiegen, als tätig gegen das Reich des Lasters sein sollen“, in: Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern I (1786) 207 f. — Aus der Blütezeit des Ordens stammt hingegen folgendes Zitat: „... Jesus hat keine neue Religion einführen, sondern nur die natürliche Religion und die Vernunft in ihre alten Rechte setzen wollen. Dabei wollte er die Menschen in ein größeres, allgemeines Band vereinigen... sie fähig machen, sich selbst zu regieren. So war der geheime Sinn seiner Lehre: allgemeine Freiheit und Gleichheit unter den Menschen wieder ohne alle Revolution einzuführen.“ (Nachtrag von weiteren Originalschriften 105, s. Anm. 13).

⁸⁵ Koselleck (s. Anm. 5) 76.

⁸⁶ Diese sollten dann „denen Beförderern des Unwesens unmerklich die Hände binden, sie regieren, ohne sie zu beherrschen.“ (Weishaupt, Der ächte Illuminat I 206, s. Anm. 84). Doch schon in der Aufbauperiode des Ordens sprach er von dem erhofften „Reich der Frommen, der Auserwählten... die, in welchen diese Gnade fortwirkt, sind die Erleuchteten, Illuminati, ein Name mit welchem in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe, hiemit alle Gläubigen belegt wurden.“ (Nachtrag von weiteren Originalschriften II 108 f., s. Anm. 14).

⁸⁷ Die Fürsten verwenden die Aufklärung nur als taktisches Mittel zur Unterdrückung und sind deshalb niemals wahre Vertreter einer aufgeklärten Weltordnung (Weishaupt, Nachtrag von weiteren Originalschriften II 78, s. Anm. 13). Höchste Kunst und höchstes Ziel für den Orden sei vollkommene Beherrschung der praktischen Moral, denn sie allein lehrt den Menschen „volljährig zu werden und die Fürsten zu entbehren“ (ebd. 93). — Die abtrünnigen Münchener Illuminaten Cosandey, Renner und Utzschneider behaupteten, die Illuminaten erstrebten einen Zustand, in dem sie die zentralen staatlichen Machtpositionen innehätten; dann würden von ihnen „alle Gnadensachen, Dienstverleihungen, sine appellatione ad principem abhängen. Dadurch würden sie sich das unbegrenzte Recht anmaßen, über die Ehrlichkeit und Brauchbarkeit der Individuen das Endurteil zu sprechen; dadurch würden sie den Fürsten (nach ihrer Sprache) durch eine geheiligte Legion ihrer getreuen Anhänger umringen, fesseln und nach Willkür beherrschen. Durch ein solches Sittenregiment würde diese Gesellschaft die fürchterlichste Despotin der vier Weltteile und die Regenten verächtliche, ohnmächtige Phantome und gekrönte Sklaven derselben werden.“ (Drey merkwürdige Aussagen, die innere Einrichtung des Illuminatenordens in Bayern betreffend, 1786, 24.) Nach Anlaß und Zeitpunkt entsprechend kritisch zu interpretieren).

ten, wenn man ferner bedenkt, daß jene heftige Pressekampagne, die von der nord- und mitteldeutschen Aufklärungspublizistik bereits seit 1781 gegen das angeblich reaktionäre, finstere und klerikale Bayern Karl Theodors geführt wurde, wesentlich von Illuminaten oder Illuminatenfreunden aus Bayern dirigiert bzw. mit Informationen gespeist wurde⁸⁸: dann lassen sich die Pläne Weishaupts und Knigges doch wohl nicht als bloße Utopie abtun⁸⁹. Vor allem muß vor solchem Hintergrund die Haltung der bayerischen Regierung und das Verbot des Ordens als ein Akt legitimer Selbstbehauptung und Notwehr verstanden werden, ebenso die Reaktion der bayerischen Patrioten und der orthodox-kirchlichen Kräfte.

Überdies entpuppt sich auch die These von der gnadenlosen Illuminatenverfolgung als zählebige Legende und als Machwerk eben jener von Illuminaten gelenkten oder doch wesentlich beeinflussten Aufklärungspublizistik aus Nord- und Mitteldeutschland. Tatsächlich aber ließ die Regierung Karl Theodors überraschende Milde walten; es erging kein einziges Todesurteil; Höchststrafe waren Entlassung aus dem Amt und Verbannung, und selbst dies traf nur einen sehr begrenzten Personenkreis. In den allermeisten Fällen begnügte sich Karl Theodor mit Schuldbekennnis und Erneuerung des Treueides⁹⁰.

Erst im Gefolge der Französischen Revolution und erster radikal-demokratischer und jakobinischer Aktivität in Bayern lebte die Verfolgung der Illuminaten wieder auf. Am 15. November 1790 wurde allen bayerischen Beamten und Geistlichen ein besonderer „Illuminateneid“ abgefordert. Jetzt begannen Denunziationen und Prozesse in größerem Umfang⁹¹. Der Orden wurde zum

⁸⁸ Etwa L. Wekhrlin, *Chronologen* (1779/81); *Das graue Ungeheuer* 1784/87); P. A. Winkopp, *Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack* (1783/90); *Der Deutsche Zuschauer* (1785/88); F. Nicolai, *Allgem. Deutsche Bibliothek* (1765 ff.) A. L. Schölzer, *Staatsanzeigen* (1783/95); F. Gedicke u. J. E. Biester, *Berlinische Monatsschrift* (1783 ff.); ferner *Erlangische Realzeitung*; *Magazin zur Geschichte der Jesuiten* (1787/89) u. a. — Bezeichnend z. B. ist, daß die Beiträge in Winkopps „Bibliothek für Denker.“ über Bayern mit — sp. (Spartacus = Weishaupt? oder = spectator?) signiert sind; vgl. etwa Bd. I (1783) 477; Bd. II (1784) 370 ff.; vgl. auch die Reaktion von Winkopps „Deutschen Zuschauer (II, 1785, 191) über die Illuminatenverfolgung. — Wekhrlin druckte in seinem „Grauen Ungeheuer“ (IV, 1787, Nr. 10, S. 9 ff.) das Schreiben des Ingolstädter Rektors an Weishaupt vom Jahre 1785; er publizierte 1786 in einer „Beilage“ zu seiner Zeitschrift die höchst aufschlußreiche „Geschichte und Apologie des Frhr. v. Meggenhofen“ — eines verfolgten Illuminaten aus Burghausen. Die ganze Frage bedarf weiterer Untersuchung.

⁸⁹ Noch jüngst bezeichnete K. Epstein Weishaupt als politisch völlig unbedarften utopischen Visionär (92, s. Anm. 5).

⁹⁰ Vgl. die Rechtfertigungs- und Entschuldigungsschreiben führender Beamter und Militärs in *GStAM*, Ks. 2909. Wie fruchtbar neue Detailforschungen anhand archivalischen Materials sein können, beweist etwa U. Margetts, *Die Landschaftsverordnung 1786/86*, Magisterarbeit München 1965 (Masch.-Schrift) 52—58, über die Maßnahmen gegen den stellvertretenden Landschaftskanzler Frhr. v. Kern; vgl. auch die als Grundlage wichtige ältere Studie von A. Buff, *Ein Augsburger Illuminatenprozeß*, in: *Histor. Verein von Schwaben und Neuburg* 6 (1879) 70—79.

⁹¹ Vgl. etwa J. Franz, *Die Abschwörung des Illuminateneides*, in: *Passauer Theologisch-prakt. Monatsschrift* 19 (1909) 253—257; über Landshut vgl. B. Kerschbaumer, *Illuminatenverfolgung unter Karl Theodor*, in: *Unser Bayern- Bayer. Staatszeitung* (März 1962) 21 ff.; wichtiges neues Material auch bei Scheel, *Süddeutsche Jakobiner* (s. Anm. 5)

Schreckgespenst, und dies umso mehr, je stärker das revolutionäre und republikanische Frankreich wurde, seine Armeen näher rückten, seine Parolen auch in Bayern verbreitet wurden und — auch wo man es nicht vermutete — auf Widerhall stießen⁹².

Die einstigen Illuminaten suchten die letzten und umdüsterten Jahre der Herrschaft Karl Theodors möglichst unauffällig zu überstehen, sie paßten sich an, leisteten Treueide, lebten zurückgezogen — oder aber sie hatten die Emigration gewählt, sei es im Aufklärungszentrum Salzburg oder im Reformkreis, der sich um den Herzog von Zweibrücken, den Erben der Wittelsbacher Territorien, in Heidelberg und dann in Ansbach sammelte. Ein hervorragendes Mitglied dieses Reformkreises, das einst auch dem Orden angehört hatte, Maximilian Frhr. v. Montgelas, wurde nach dem Tode Karl Theodors 1799 vom neuen Kurfürsten Max IV. Joseph zum dirigierenden Minister ernannt. Montgelas berief nun eine Reihe ehemaliger Ordensmitglieder in zentrale Regierungspositionen⁹³. Nicht zuletzt mit ihrer Hilfe schuf dann Montgelas in einer klassischen „Revolution von oben“ das neue Bayern.

Anhang

Nr. 1

Bericht über den Tod des Illuminaten Lanz in Regensburg am 20. Juli 1785

Quelle: Prioratstagebuch des Reichsstifts St. Emmeram in Regensburg, geführt vom damaligen Prior P. Roman Zirngibl¹.

Original im Stiftsarchiv Metten, Prüfeninger Mansarde 175 b, fol. 62—64.

Den 20. Julii wurde H. Johann Jakob Lanz² Beneficiat in Erding, ein sehr geschickter Mann, ein Kenner der mathematischen, und phisikalischen Instrumente, der Naturproducte und der Handschriften aus dem mitlern Jahrhun-

⁹² Allgem. vgl. L. Hammermayer, Das Ende des Alten Bayern (s. Anm. 1) 1053—1063, mit ausführlicher Literatur. Ergänzend seien vermerkt Berichte des St. Emmeramer Mönches P. Roman Zirngibl 1792 und 1793 über starke Wirkung der Revolutionsparolen in Niederbayern; vgl. A. Kraus, Zirngibl 144 (s. Anm. 51); Ders., Briefe Zirngibls, Nr. 22 (dat. Haindling 1. 3. 1793, s. Anm. 51).

⁹³ Wobei natürlich die fachliche Qualifikation, nicht die Ordenszugehörigkeit den Ausschlag gab. Montgelas betrachtete den Orden und die eigene Mitgliedschaft bald als überholte jugendliche Torheit und Vereinsmeierei; nach 1799 wurden zwar die verfolgten Illuminaten rehabilitiert der Orden aber nicht wieder hergestellt — im Gegenteil wurden bereits 1799 alle Geheimbünde in Bayern verboten. Zum Ganzen vgl. die in Bälde zu erwartende Studie von Eberhard Weis.

¹ Unvollständige und widersprechende Darstellungen bei Wolfram, Teil II (1900) 22; Engel 213 f. — Die hier publizierte Stelle aus dem St. Emmeramer Prioratstagebuch erstmals erwähnt bei A. Kraus, P. Roman Zirngibl 129. Der Vorfall wurde wenig später bereits vom „Politischen Journal nebst Anzeige von gelehrten und anderen Sachen“ in Hamburg dargestellt (zit. nach Volkert 134, s. o. Anm. 60).

² Näheres über Lanz ist fast unbekannt — ein Beispiel, wo detaillierte biographische Nachforschungen einsetzen müßten. Für Lanz' wissenschaftliche Fähigkeiten

derte vor 5 Uhr abends vom Blitz zu Boden geschlagen und getödtet, da er eben mit H. Weishaupt, der sich allhier in den Gränzen unsrer Stadt hiero eine zimliche Zeit schon aufhält, nach Prüfling gehen wollte. Beyde als sie die Gegenwart des Gewitters merckten, entschlossen sich in die Stadt zurückzukehren. Sie erreichten den protestantischen Freyhof zu St. Lazarus, und da etliche Schritte von seinem Begleiter entfernt wurde der Lanz, der sich für besonders magnetisch ausgab, auf eine schröklich Art zu Boden gestreckt. Weishaupt floh, als er seinen Freund zu Boden hingestürzt sah. Er selbst soll ein bischen vom Blitze gehemmt worden seyn.

Der Körper wurde Nachts nach 8 Uhr in die St. Michaels Kapelle von H. P. Stadtpfarrer Frobenius³ begleitet. Er hatte Chorrock und Stohle an. Die Männer in Bruderschaftsröcken trugen den Körper. Ehe dieß geschah erschien H. Rath Maier⁴ auf der Schießhütte mit dem Cursor, und ließ dem Unglücklichen das Geld, die Sackuhr durch den Cursor nicht ohne Critick des zusehenden hiesigen Volkes abnehmen . . .

Den 21. frühe ließ H. P. Stadtpfarrer die Kleider des getödteten Priesters Lanz aussuchen. Alle Stücke, die er fand, schickte er ins Consistorium. Das merkwürdigste davon war ein Stilet und eine Note, die ihm ein Illuminat mitgab. Sie ist folgenden Inhaltes:

1. Sie werden mich unendlich verbinden, wenn Sie auf preußische und kaiserliche Mandaten, Generalien, u. d. gl. so in das Forstwesen einschlagen, wie auch auf Forstordnungen, Instructionen für Forstmeister, Unterförster, Holzhacker sammeln möchten.
2. Besuchen Sie auf Ihren Reisen so viele   [Logen] als Sie nur immer können. Gut wäre es zu diesem Ende, wenn Sie sich mit einem M[aureri]-schen Zertifikat versehen wollten.
3. In diesen beobachten Sie alles und merken Sie sich alles fleißig auf, und zwar
 - a) wie die  [Loge] heiße, in was für Stadt?
 - b) wie nennt sich der Meister vom Stuhl, und wie die zwey oberaufseher, wie iene Mitglieder, die am meisten Gewicht in der  [Loge] zu haben scheinen?
 - c) von was für Sistem ist die  [Loge]?
 - d) wie lang arbeitet sie schon?
 - e) wie ist ihre Directionsart?

oder Interessen sprach die Freundschaft mit dem bedeutenden Forscher P. Placidus Heinrich von St. Emmeram (s. Anm. 7). Einige Zeit scheint Lanz auch an der Universität Ingolstadt gewirkt zu haben; Hinweis in der Lebensgeschichte des Kanzlers von St. Emmeram, J. A. Müller, in: VO 85 (1935) 307. Daß Lanz „als Emissär der Illuminaten nach Berlin reisen sollte“ berichtet R. Taute, Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei (3 1909) 109, jedoch ohne Quellenangabe.

³ P. Frobenius d'Emmerich OSB, ein gebürtiger Schwabe, versah damals das Amt des Stadtpfarrers an der zum Fürststift St. Emmeram gehörigen Pfarrei St. Rupert; er war später auch Prior von St. Emmeram; über ihn einige Hinweise bei Kraus, Zirngibl 140 f.; R. Grill, Steiglehner 18, 51 f.; Schlaich, Säkularisation 204 (s. Anm. 51).

⁴ Andreas Ulrich Mayer (1732—1802), Wirkl. Geistl. Rat im Regensburger Consistorium, Verfasser bedeutender kirchrechtlicher Werke; vgl. ADB 52, 273 ff.; Kraus, Briefe P. Roman Zirngibls (s. Anm. 51) Nr. 15., 26 32, 62, 87 und 92.

- f) was für Graden giebt sie über den Meistergrad?
 - g) kennt sie das I[lluminaten]sistem?
 - h) was für Begriffe hat sie von demselben, was spricht man davon?
 - i) was sagt man von der Verfolgung der I[lluminaten], F[reimaurer] in Baiern und wem giebt man die meiste Schuld daran?
 - k) was sagt man von R+ [Rosenkreuzern] und Ill[uminaten] u. d. m.
4. Es wird sehr gut seyn, wenn Sie sich keinem Menschen für einen Ill[uminaten] zu erkennen geben, um desto leichter die Gesinnung der Leute darüber ausforschen zu können.

Von dieser Note nahm H. P. Stadtpfarrer genaue Copie. Das Original lieferte er dem Consistorium ein, welches dasselbe dem Geheimen Rath in München übergeben hat⁵. Ich selbst schickte davon Copie nach München und nach Ingolstadt. Es kam aber heute den 21. Juli abends H. von Lippert zu mir, dem ich eine Copie zugeschickt hatte⁶.

Den 22. Juli wurde H. Lanz in dem sogenannten Bürger Freyhof begraben. Das Consistorium befahl ein Amt, und 6 Messen samt Libera für die Ruhe seiner Seele zu halten. Es wurden im grossen Thurme 3 Glocken gezogen. H. P. Placidus⁷ ließ ihm nach der Hand einen Grabstein setzen. Herr Rath Maier überließ dem Musäum seine vom Blitze gerissenen Schuhe, Hut und Veste. Dann handelte der Celsissimus⁸ einen der Louisdors ein, welche er im Sacke trug, und ein wenig zerschmolzen wurden.

Nr. 2

Adam Weishaupt an Friedrich Münter in Kopenhagen
Regensburg, 21. Juni 1787

Weishaupt dankt für Münters Briefe aus Nürnberg und Göttingen, berichtet vom Schicksal verhafteter Münchener Illuminaten und zeichnet ein düsteres Bild von der Lage der Presse und Literatur in Bayern. Trotz aller Gefährdungen arbeitet er weiter an einer Neufassung der Illuminatengrade und hofft — zu gegebener Zeit — auf eine Wiederherstellung des Ordens.

Im folgenden erstmals vollständig publiziert nach dem Orig. in der Kgl. Bibliothek

⁵ Widersprechender Bericht bei Engel (213 ff.), über Auseinandersetzungen zwischen dem fürstbischöflichen Consistorium und der kurpfälzischen (besser: kurpfalzbayerisch!) Gesandtschaft. Eine Abschrift der Lanz'schen Papiere ging auch an den Hof nach Dresden.

⁶ Johann Caspar Lippert (1724—1800), Hofrat in München, machte sich verhaßt als Leiter der Untersuchungskommission gegen die Illuminaten; vgl. L. Maenner, Bayern vor und in der französischen Revolution (1927); R. Heiningen, J. C. Lippert, Diss. Erlangen 1933; L. Hammermayer, Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Münchener Historische Studien, Abt. Bayer. Geschichte 4 (1959); über Beziehungen Zirngibls zu Lippert vgl. A. Kraus, Zirngibl (s. Anm. 51) 129; ders., Briefe Zirngibls, Nr. 10 u. 13.

⁷ P. Placidus Heinrich (1758—1825), bedeutender Naturforscher; vgl. L. Hartmann, Der Physiker und Astronom P. Placidus Heinrich, in: StMBO 47, 157—182, 316—351; A. Kraus, Briefe Zirngibls, bes. Nr. 74.; R. Grill Steiglehner, 35—51 u. passim.

⁸ Gemeint ist Fürstbischof Anton Ignaz Graf Fugger (1769—1787); über ihn vgl. Anm. 43.

Mein Freund!

Ich hoffe, Sie werden nunmehr den Ort Ihrer Bestimmung sicher und glücklich erreicht haben. Ihre beyden Brieffe aus Nürnberg und Göttingen habe ich mit vielem Vergnügen erhalten¹, und ich danke für die gefälligst überschriebene Nachrichten. Hier zu Lande geht es noch eben so toll zu, als bey Ihrer Anwesenheit. Die beyde Arrestanten sizen noch wie zuvor²: werden auch wohl in diesem Zustand bleiben, bis es dem Tod gefallen wird eine Änderung zu machen. Die Nachricht von C[arl] Th[eodors] Tod ist falsch. Vivit et vivit, non ad deponendam, sed ad confirmandam audaciam. Dieser Tagen wurde in München die Salzburger Zeitung unter 50 Reichsthalern Strafe verbotten³: vermutlich um allen Zeitungs Schreibern einen warnenden Wink zu geben, wie sie die gnädigsten Despotiaden mit Stillschweigen umgehen sollen, oder in Gefahr stehen, ein Gleiches zu erfahren. Am Ende werden noch alle fremde Zeitungen und Bücher als Contrebande erklärt, und alle Lichter ausgelöscht, damit mann vor lauter Nacht den Tag nicht mehr sehe.

¹ Nicht erhalten; über Aufenthalt Münters in Nürnberg und Göttingen vgl. dessen Tagebuch, Teil II 391—394, 405 ff. (s. Anm. 64).

² Die Illuminaten Joh. Hertel, Kanonikus bei U. L. Frau in München und Schatzmeister des Ordens, sowie der Hofkammerrat v. Massenhausen waren am 16. April 1787 verhaftet worden. Mit beiden hatte Münter während seines Münchener Aufenthaltes von 8. bis 16. April engen Kontakt gehalten; vgl. Tagebuch II 354—372 (s. Anm. 64). — Der Illuminat Graf Francesco Sales Spreti schrieb Münter am 20. April 1787 (dat. München) nach Regensburg: „... Dank dem Himmel, daß Sie, mein Lieber! gleich Sonntags in der Frühe abgereist sind, denn eine Stunde später und Sie wären arretirt gewesen, man hatte schon wirklich Befehl erteilt, und viele wollen behaupten, daß Ihre späte und öftere Unterredung mit Massenhausen Ursache seiner schnellen Arretirung gewesen, indem alles, was von Ihnen auf und zu gieng, ausspionirt, und Ihre Person selbst dem Churfürsten sehr verdächtig gemacht worden, vermuthlich durch den plump boshaften P[ater] F[rank], und man vielleicht gar die Muthmassung hegte, daß Sie auf ihrem Zimmer Loge oder Zusammenkünfte hielten. Von weiterer Untersuchung und Verhör mit Massenhausen ist nichts bekannt; er wird indeß allgemein vom Pöbel (worunter ich Adel, Bürger und Mittelstand bis auf wenige rechne), welcher durch die Originalschriften schrecklich in Harnisch gebracht worden, verdammt... auch Weishaupt ist hier überall schon als arretirt ausgeschrien worden; mit unaussprechlicher Sehnsucht und Ungeduld warten wir auf seine vorläufige Antwort, die gleichsam die Vorrede zur weiteren Apologie sein soll und danken ihm aus ganzer Seele für seine vortrefflichen Gespräche.“ (Münter Briefwechsel II 247, s. Anm. 64).

³ Es handelt sich um die von dem aus Bayern nach Salzburg emigrierten Exjesuiten, Illuminaten und Aufklärer Lorenz Hübner herausgegebene „Oberdeutsche Staats-Zeitung“ bzw. um die „Salzburger Intelligenzblätter“, beide Vorläufer der ab 1788 erscheinenden bedeutenden „Oberdeutschen Allgemeinen Literaturzeitung“. — Die „Oberdeutsche Staats-Zeitung III (1786) 593 enthielt eine scharfe Kritik an bayerischen Zuständen. — Verbot der Salzburger Zeitungen im Churbaierischen Intelligenzblatt 1787, 153, 186, 209 f.; allgemein hierüber neuerdings D. Hildebrand, Das kulturelle Leben Bayerns im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts im Spiegel von drei bayerischen Zeitschriften, Diss. München 1970, 61 f. 75—83 (Masch.-Schrift).

Sie werden sehen und erfahren, daß es noch immer ärger werden wird. Nun werden sie erst vollends rasend werden, wenn sie in München ein erst kurz erschienenenes Buch, Sincerus der Reformator zu lesen bekommen. In dieser Schrift sind die Jesuiten, Kreitmair⁴, et Consorten, so wie die ganze Bayerische Regierung gotteseerbärmlich auf den Pranger gestellt. Ich vermuthe Pezel in Wien sey der Verfasser⁵. Der Verdacht wird aber wohl auf mich fallen, und nun genade Gott, was aus uns allen werden wird.

Meine Grade sind nun auch fertig⁶. Ich weiss nicht ob Sie in Nürnberg Bestellung gemacht haben, um solche sogleich zu erhalten. Wo nicht, so schreiben Sie mir, damit ich die Bestellung dazu machen kann. Ich hoffe, diese Schrift soll eine gute Würckung hervorbringen: und nun erst soll dieser Gedanke erst recht unter die Leute kommen. Wir müssen diesen Erfolg abwarten, ehe wir an einer Wiederherstellung arbeiten. Die Nachricht wegen Feder⁷ hat mich sehr erfreut. Ich werde ihm selbst schreiben.

Leben Sie wohl, theuerster Freund, und erinnern Sie sich meiner so oft als ich mich des Vergnügens erinnere, welches Sie mir durch Ihren Umgang zu einer Zeit gemacht, wo ich Ihrer wahrhaftig nöthig hatte. Ich bin mit ganzer Seele

Ihr ganz eigener

A[dam] W[eishaupt]

Frey, meine Frau und alle übrige Bekannte empfehlen sich bestens.

Nr. 3

Adam Weishaupt an Friedrich Münter in Kopenhagen Regensburg, 16. August 1787

Weishaupt schildert kurz die neuen Entwicklungen der Illuminatenverfolgung und ihrer publizistischen Auseinandersetzung. Er verleiht Münter die von ihm neugeschaffenen Ordensgrade und will ihm in Kürze die jüngsten Rechtfertigungsschriften übersenden. Jahrelange Verfolgung und Verleumdung haben ihn jedoch zermürbt und außerstande gesetzt, bei der von Münter geplanten wissenschaftlichen Zeitschrift mitzuarbeiten. Ein dritter Sohn ist ihm geboren worden.

Orig. Kgl. Bibliothek Kopenhagen, Ny Kgl. Samlg. 1698 Nr. 2865 fol. 371—372.

⁴ Über den Geh. Ratskanzler Alois Wiguläus Frhr. v. Kreittmayr (1705—1790) vgl. L. Hammermayer, Das Ende des Alten Bayern, in: Handbuch der Bayer. Geschichte II, hg. v. Max Spindler (1969) 1073—1077. Kreittmayr suchte bei der Illuminatenverfolgung in Wahrheit eher mäßigend zu wirken.

⁵ Nicht der bayer. Schriftsteller Johann Pezzl (1756—1838, 1783/85 in der Emigration in Zürich, ab 1785 Sekretär u. Bibliothekar bei Kaunitz in Wien) war der Verfasser, sondern vermutlich der radikal-aufklärerische Publizist und Expriester Peter Adolf Winkopp (s. Anm. 94).

⁶ Gemeint ist wohl Weishaupts Schrift „Das verbesserte System der Illuminaten mit allen seinen Einrichtungen und Graden, Frankfurt-Leipzig (= Nürnberg, bei Grattenuer) 1787.

⁷ Johann Heinrich Georg Feder, geb. 1740 in Neustadt a. d. Aisch, gest. 1821 in Hannover, seit 1767 Prof. d. Philosophie in Göttingen, erster Übersetzer des Werkes von Adam Smith ins Deutsche (1777); vgl. NDB 5 (1961) 41 f. Feder war Illuminat.

Amantissimo Müntero S[alutem]!

Ihr Brieff hat mir sehr grosses Vergnügen gemacht, denn ich habe daraus ersehen, daß Sie sich meiner noch erinnern. Und dies macht mir Freude und Trost unter den widrigen Schicksalen, welche ich hier erfahre. Ich bin noch immer in der alten Lage, underst seit einigen Tagen ist ein zweyter Band von Originalschrifften¹ an das Licht getretten: ich muß also neuerdings zu Feld ziehen. Die Bischöffe werden aufgehezt Hirten Briefe gegen die Ill[uminaten] ergehen zu lassen. Nur die von Regensburg und Böhmen (?) haben es gethan². Seit meine Schrifften erschienen sind, ist die Erbitterung ärger als zuvor³. Ihre Recension in der Gothaer Zeitung mag auch sehr viel dazu beygetragen haben⁴, eben darum wie weil sie vortrefflich war, und die helle reine Wahrheit enthält.

Hier erhalten Sie die neuen Grade von mir: nehmen Sie solche als ein Andencken eines Freundes, der Sie liebt und verehrt. Die neue Schrifft sollen Sie ebenfalls erhalten. Ich kanns sagen, nun sehne ich mich doch einmahl nach Ruhe: meine Kräfte reichen kaum zu, um den unaufhörlichen Stürmen zu widerstehen. Seit 4 Jahren lebe ich in unaufhörlicher Verleumdung, Verfolgung und Gefahr. Meine Reputation ist bey dem größten Theil der Menschen so herabgesetzt, daß ich nicht vorhersehe, wie es besser werden soll, daß auf der weiten Erde kaum ein Flecken ist, auf welchem ich mich erhalten kann.

Freund! Der Weg zur Unsterblichkeit ist ein sehr saurer Weg. Diese Unruhen, in welchen ich lebe, machen dass ich an keine fremde Arbeit[n] noch denken kann und in Ihrem gütigen Anerbieten Theil nehmen kann; so lang es in meinem eigenen Haus brennt, so muss ich herbeylaufen und löschen; aber wenn einst wieder ruhigere Zeiten werden, dann bin ich von ganzer Seele dabey. Nur muss ich vorher mit der Einrichtung des Journals bekannt seyn.

Dieser Tage ist mir ein dritter Sohn gebohren worden. Soll ich mich über diesen Vorfall freuen oder trauern? Da in der Welt alles gut ist, alles zu unserm Besten abzweckt, so muss auch dieser Vorfall von wohlthätigen Folgen seyn.

Ich hab gar viel zu thun, darum muß ich abbrechen, leben Sie wohl und lieben Sie

Ihren ganz eigenen

A[dam] W[eishaupt]

¹ S. 90. Anm. 14.

² Vgl. Anhang Nr. 5

³ Weishaupt meint wohl seine 1786 bei Grattenauer in Nürnberg erschienenen Rechtfertigungs- und Anklageschriften: Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern, I (Tarnort „Frankfurt-Leipzig“); Apologie der Illuminaten; Schilderung der Illuminaten (Nürnberg).

⁴ Bemerkenswerter Hinweis; die entsprechende Zeitschrift war mir leider nicht zugänglich.

Adam Weishaupt an Friedrich Münter in Kopenhagen
Gotha, 2. Oktober 1787

Die Flucht von Regensburg ins sichere Gotha ist gelungen. Der Herzog hat die Auslieferungsbegehren Karl Theodors abgelehnt. Dennoch würde Weishaupt gerne Münters Angebot aufgreifen und nach Schleswig-Holstein oder nach Kopenhagen kommen, doch es fehlen die Mittel und es schreckt die Aussicht auf längere Trennung von der Familie, die sich noch in Regensburg befindet. Die Illuminatenverfolgung in Bayern ziele jetzt auf das Archiv; Weishaupt meldet Einzelheiten der Vorgänge.

Orig. Kgl. Bibliothek Kopenhagen, Ny Kgl. Samlg. 1698, Nr. 2866, fol. 373—375.

Mon cherissime ami!

Ihr Wunsch ist zum Theil erfüllt. Den 30. August, Nachmittags um 2 Uhr habe ich Regensburg verlassen. Ich bin durch tausend Gefahren und Nachstellungen glücklich hindurchgegangen, und nun bin ich in Gotha: Meine Fraue und Kinder sind noch in Regensburg. Es war unmöglich mich länger zu erhalten. Die Nachstellungen wurden so gros, dass ich gar nicht mehr ausgehen durfte: dass man mich in der Stadt selbst auf öffentlicher Straße arre-tiren sollte: und zu Nachtszeit wurden einigemahl Stricke vor meiner Haus-thüre gezogen, um mein aus und eingehen zu bemerken, und sodann über mich herzufallen. Der Churfürst hat schon zweymahl an den Herzogen ge-schrieben und meine Auslieferung verlangt, welche bishero noch allzeit ab-geschlagen wurde¹. In so weit hatte ich also nach Ihrem Willen gehandelt.

Nun gestehe ich freylich sehr gern dass mir jeder andere Aufenthalt an-genehmer seyn würde: aber wenn ich bedencke, daß ich nirgends sicherer bin als hier, dass mein Vermögen mir nicht erlaubt, entferntere Gegenden zu be-reisen, dass ich mich sehr ungern auf gerathewohl so weit von meiner Fa-milie trenne, so komme ich schwerer daran Ihren übrigen Rath zu befolgen, Sie dürffen aber gewis seyn, dass ich darinn den edlen warmen theilnehmen-den Freund auf keine Art verkenne². Hier bleibe ich also bis Herodes tod ist.

In dem Nachtrag der Original Schrifften³ war die ganze Attaque auf mich allein gerichtet: man wollte mich durchaus zu Grund richten, mich der Welt als einen Heuchler und Betrüger darstellen. Ich habe sogleich zwey kleine Schrifften entgegen geschrieben⁴, und ich hoffe Sie werden beyde erhalten haben. Nun sind sie in München noch wüthender als zuvor, weil ich ihnen die fürchterlichste ihrer Attaquen so ziemlich vereitelt hate. Sie wollen durchaus

¹ Vgl. S. 96 f.

² Bezieht sich auf den Brief Münters vom 5. 9. 1787, in dem dieser Weishaupt auf-forderte, „nach Holstein zu kommen, sich in Eutin oder Ploen zu etabliren, und ein-mal nach Kopenhagen zu gehen, um dort Bekanntschaften zu machen, durch die er einst Professor in Kiel werden könnte“ (Tagebuchauszug Münters, zit. von O. Andreasen, Aus dem Briefwechsel Friedrich Münters, Kommentar und Register (1944) 134.

³ s. Anm. 14, S. 90.

⁴ Gemeint sind wohl Weishaupts Schrifften: Kurze Rechtfertigung meiner Absich-ten zur Beleuchtung der neuesten Originalschrifften, Frankfurt-Leipzig (= Nürnberg) 1787; Nachtrag zur kurzen Rechtfertigung meiner Absichten, ebd. 1787.

das Archiv haben: Sie bedrohen zu diesem Ende Hertel mit der Tortur. Den Prälaten von Steingaden haben sie überfallen, sein ganzes Kloster unter und über sich gekehrt, in der Hoffnung, das Archiv zu finden, und man schreibt mir, sie hätten ihn so sehr gequält, dass der gute Mann, der nichts geben konnte, weil er nichts hatte, sich aus Verzweifflung erhängt habe⁵. Costanzo ist am Rande der Verzweifflung. Sie haben ihm seine Pension genommen, und seine Anverwandte gegen ihn aufgehezt⁶. Ajax⁷ ist aus seinem Kercker glücklich entflohen, darüber sind sie rasend; noch weis ich nicht wo er ist.

Dies sind die Nachrichten, welche ich Ihnen geben kann, theuerster Freund! Sie sind, wie Sie sehen, nicht zu wortreich. Und das ganze hat sich seit Ihrer Abreise mehr verschlimmert als gebessert. Was wohl noch aus der Sache werden wird? Prope ad summum, prope ad exitum. Nun schließe ich. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrungswürdigsten Herrn Papa so wie auch unserm Tiberius⁸. Ich selbst empfehle mich ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft.

Ihr ganz eigener

A. Weishaupt

Nr. 5

Der Geistl. Rat in Regensburg¹ an alle Dekane des Bistums
Regensburg, 31. Mai 1787

Orig. Ordinariatsarchiv Regensburg. Akten des bischöflichen Ordinariats, Geheime Gesellschaften und Illuminaten betreffend., fol. 32.

Es hat sich der Illuminatismus dergestalt verbreitet, daß auch sogar der geistliche Stand nicht ganz davon befreyet, sondern ein Theil des cleri tam secularis quam regularis damit angesteckt ist, und noch einige derenselben gegen das ausdrückliche landesherrliche Gebothe dieser Secte anhangen, und selbe nach ihren höchst verdorbenen Grundsätzen zu verbreiten sich beeifern².

⁵ Hier war Weishaupt einer Falschmeldung zum Opfer gefallen; vgl. die Liste der Abte der Prämonstratenserabtei Steingaden bei Pirmin Lindner, *Monasticon Episcopatus Augustani antiqui* (1913) 111.

⁶ Vgl. Costanzo an Münter, dat. Nürnberg 3. 2. 1788 (Münter Briefwechsel I 173—176; Kommentarband S. 33). Costanzos Bruder war Benediktiner und Abt von St. Paul vor den Mauern in Rom (Münter Tagebuch I 124 u. passim). Auf Costanzo sei in anderem Zusammenhang näher eingegangen.

⁷ Illuminatename von Massenhausen; M. floh nach Rußland; vgl. die Akten im Staatsarchiv v. Oberbayern GR 931/43.

⁸ Tiberius = Ordensname von Maximilian v. Merz, einem Patrizierssohn aus Ravensburg, der sich bereits 1776 als Student in Ingolstadt den Illuminaten anschloß, dann in kaiserl. Dienste trat und 1787 als Legationssekretär an der Gesandtschaft in Kopenhagen war.

¹ Da Bischof Maximilian Prokop Graf Törring zwar gewählt und ernannt, aber die Regierung noch nicht angetreten hatte, erging das Schreiben durch den Geistlichen Rat, vertreten durch Weihbischof Valentin A. v. Schneid, und Konsistorialrat A. U. Mayer.

² Man übernahm teilweise das kurfürstliche Mahnschreiben vom 25. Mai 1787 (fol. 29^{rv}) im Wortlaut. Letzteres gedruckt bei Engel 345 f., anhand der Publikation in der Freimaurerzeitung Nr. 58, 1787 (dort veröffentlicht im Rahmen eines „Auszugs eines Schreibens vom Donaustrom, 9. 7. 1787“).

Damit nun diese für den Staat, die Religion und gute Sitten sehr gefährliche und schädliche Sekte in unserem Bisthum gänzlich unterdrucket und ausgerottet werde, so befehlen wir anmit in virtute sacrae obedientiae, daß jeder sowohl secular als regular-Priester, der dem Illuminatismo beygethan ist, dieser Sekte sogleich entsage, und daß jeder Dechant auf seine untergebene Kapitularn, auch jeder Pfarrer auf seine Mitkapitularn, Ordensgeistliche und Gesellpriester beständig ein wachbares Aug habe, und jene, welche sich durch freye Denkungs- und Lebensart, oder sonst mit Worten und Werken des Illuminatismi verdächtig machen, sogleich unmittelbar anher anzeige, und von allen Vorfällen umständliche Nachricht ertheile. Wo Wir nachhin ohnermangeln werden, nach gepflogener Untersuchung der Sache mit geistlichen Strafen und Censuren nach Vorschrift der Geistlichen Rechte gegen die ungehorsame zu verfahren, und selbe schärfest zu bestrafen.

Gleichwie aber der Illuminatismus dadurch in unserm Bisthum Wurzel gefaßt hat, weil von subalternen Oberen auf die Disziplin kein wachsames Augenmerk gewendet worden, so befehlen wir anmit Ernst gemessenst allen Dechanten und Pfarrern über die Kirchendisziplin, Dioezesan-Verordnungen und die mehrfältig erlassenen Generalien nicht nur genauest zu invigiliren, sondern auch die Ubertretter derselben ebenfalls so gleich anhero namhaft zu machen, und über derenselben Vergehen umständlichen Bericht zu erstatten.

Gegenwärtiges Generale haben sämtliche Dechanten ihren Kapitularn zu communiciren, welche selbes ihren Gesellpriestern zu publiciren und nachhin unterschreiben sollen, damit sich keiner mit einer Unwissenheit dießfalls entschuldigen kann.

Valentin Anton L. B. de Schneid.
Episcopus Corucensis, Suffraganeus, Präses
Consistorii et Ecclesiae Cathedralis summus Scholasticus
Andreas Mayer Ss. Theol. Lic. Consil.
Eccl. et Notarius Apostolicus

Nr. 6

Kurfürst Karl Theodor an Joseph Konrad v. Schroffenberg, Bischof
von Regensburg und Freising
München, 28. Mai 1791

Abschr. Ordinariatsarchiv Regensburg. Akten des bischöflichen Ordinariats, Geheime Gesellschaften und Illuminaten betreffend. Fol. 86^r.

Unsere Freundschaft zuvor, Hochwürdiger in Gott, Vater, besonders lieber Freund! Wiewohl Euer p. bey den Consistoriis in Freysing und Regensburg beweiß der Uns ertheilten Nachricht die Verfügung getroffen haben, daß von all jenen Candidaten, die ad ordines zugelassen werden, vorher der Illuminaten-Eid abgenommen, von ihnen eigenhändig unterschrieben, und denselben hierüber zu ihrer künftigen Legitimation ein Zeugnis zugestellt werden solle¹,

¹ Bischof Schroffenberg an Karl Theodor, 24. 2. und 9. 4. 1791, wo er dringend bat, „daß bei jenen Geistlichen, die auf ein beneficium präsentiert werden, wegen

so müssen Wir jedannoch auf Unser vormaligen Entschließung aus mehrerlei sehr wichtigen Beweggründen insonderheit deswegen wiederholten bestehen², daß sie erwähnten Eid auch bey Unsern Stellen zur Zeit noch leisten sollen, wenn sie in Unsern Staaten prebendirt werden, weil es aus einer untrüglichen Erfahrung nicht unbekannt ist, daß insonderheit die Illuminaten noch immer eifrigst befließen sind, die Zahl ihrer Mitglieder bey allen Gelegenheiten und unausgesetzt zu vermehren um dadurch in den Stand zu kommen, ihr complotirtes, der Religion sowohl als dem Staat höchst gefährliche System desto leichter durchsetzen zu können.

Folglich der Fall gar wohl möglich ist, daß ein Weltgeistlicher, der vor der Ordination den Eid abgelegt hat, nachhin erst zum Beytritt überredet werde, damit selber desto eher durch ihre Mitwirkung eine Versorgung erhalten möge. Euer p. werden daher von selbst erleuchtet ermessen, nicht nur gedacht Unsere Vorsicht erforderlich, sondern auch unausweichlich nothwendig zu seyn, daß die weltlich- und geistliche Macht ihre Kräften verdoppeln sollen, den weitem Vorschritten dergleichen höchst gefährlichen Gesellschaften dauerhafte Schranken zu setzen³.

Wo Wir Ihre übrigens angenehmen Willen pp.
Karl Theodor

Ablegung dieses Eides umso mehr eine gnädigste Nachsicht.. getragen werde, als diese eben vor der canonischen Investitur diesen Eid abzulegen verbunden sind, und selbe hiedurch der beschwerlichen Kosten entbündet werden..“ (OAR oben genannter Akt, f. 44—46). Am 23. 4. 1791 ordnete der Bischof an, daß „in Zukunft keiner zur Weihe zugelassen werden solle, wenn er nicht das in der Nebenlage enthaltene Juramentum abgelegt haben wird.“

Der Eid lautete: Ich betheure hiemit eidlich, daß ich weder jemals Mitglied der Illuminaten oder einer anderen Sekte oder Versammlung gewesen, noch zur Zeit sey, auch künftig niemals zu einer treten werde. Dieß gelobe und schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und dieß sein Hl. Evangelium“ (ebd. fol. 49).

² Karl Theodors erster ablehnender Bescheid an Bischof Schroffenberg erging am 28. 3. 1791 (ebd. f. 50).

³ Am 25. 6. 1791 berichtete das Regensburger Konsistorium an das erzbischöfl. Konsistorium in Salzburg von der zweimaligen Ablehnung der bischöflichen Erleichterungswünsche durch Karl Theodor. Über die Gründe habe man privatim erfahren, „daß hierinwegs selbst gegen die Ordinariate einiges Mißtrauen gesetzt werden will, gleichsam als wenn jemand anderer die Kirche Gottes zu regiren den die Ordinarii oder Bischöfe von dem Hl. Geiste aufgestellt wäre.“ Jetzt solle sich der Erzbischof von Salzburg an Karl Theodor um die Erleichterungen bei der Eidesleistung wenden (ebd., ohne Fol.).